

Volkstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die "Volkstimme" erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage mit dem Datum des folgenden Tages. Herausgeber: Emil Müller, Magdeburg. Herausgeber für Untersee: Wilhelm Lindau, Magdeburg. Druck und Verlag von W. F. Günther & So., Magdeburg. Gewährte: Gr. Münzstr. 3. Ferntr. 1867. Redaktion und Druckerei: Gr. Münzstr. 3. Ferntr. 1794. für Druckerei 961.

Pränumerando zahlbarer Abonnementkreis: Biertäglich (inkl. Bringerlobn.) 2.25 M., monatlich 80 Pf. Der Kreisland Deutschland monatlich 1 Grosch. 1.10 M., 2 Grosch. 2.90 M. In der Exposition und den Ausgabenstehen vierteljährlich 2 M., monatlich 70 Pf. Bei den Postanträgen 2.25 M. erl. Beitragsab. Einzelne Nummern 5 Pf., Sonntags- und ältere Nummern 10 Pf. — Anzeigengebühr: die gewaltige Kolonialzelle 10 Pf., auswärts 25 Pf., im Ausland 50 Pf. Zeitungspreise Seite 442.

Nr. 296.

Magdeburg, Donnerstag den 19. Dezember 1912.

23. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfasst 16 Seiten

Der Aufmarsch zu den Preußentwahlen.

Die Landeskommision der Sozialdemokratie Preußens hat in der Parteipresse den Entwurf einer Resolution zu den Landtagswahlen veröffentlicht, der dem bevorstehenden Preußentag unterbreitet werden soll. Der Entwurf wird innerhalb der Partei diskutiert werden, und am 6. Januar wird an zuständiger Stelle die Entscheidung über ihn fallen. Einweilen ist es weiter nicht verwunderlich, daß sich für die künftigen Richtlinien der sozialdemokratischen Wahltafik auch jene Parteien lebhaft interessieren, die von ihm indirekt betroffen werden. Das gilt in erster Linie von der Fortschrittlichen Volkspartei, deren Presse sich denn auch lebhaft mit dem Resolutionsentwurf beschäftigt.

Man mag sich nun innerhalb oder außerhalb der Sozialdemokratie zu den Vorwürfen der Landeskommision wie immer stellen, einen Vorwurf wird man ihnen bestimmt nicht machen können, nämlich, daß es ihnen an eindringlicher Klarheit fehle. Ihr Grundgedanke ist einfach der: In erster Linie Eintreten für die eigene Partei, in zweiter Linie für bürgerliche Kandidaten, wenn sie auf dem Boden des Reichswahlrechts stehen und wenn ihre Partei Gegenzeitigkeit gewährt. Mag der Preußentag diese Grundsätze anerkennen oder modifizieren, wir zweifeln nicht daran, daß auch er sich in seinen Beschlüssen der selben Klarheit beflecken wird wie die Landeskommision. Am 7. Januar werden die bürgerlichen Parteien endgültig und genau wissen, was sie bei den Landtagswahlen in Gütem oder in Höhe von der Sozialdemokratie zu erwarten haben.

Dass auf der andern Seite die gleiche Neigung zu klarem Willensausdruck herrsche, wird man beim besten Willen nicht behaupten können. So wenig man es der Fortschrittpresse verwehren kann und will, an den Beschlüssen der Sozialdemokratie in ihrem Sinne Kritik zu üben, so sollte sie zunächst doch ihre Hauptaufgabe darin suchen, einmal der Gegenseite reinen Wein einzuschenken darüber, was von ihrer eigenen Partei für die Wahlen zu erwarten ist. Diese Aufgabe scheint aber ihre Kräfte zu übersteigen, da die Fortschrittspartei noch recht weit davon entfernt ist, sich darüber im Klaren zu sein, was sie bei den Wahlen will und wie sie es will.

Selbstverständlich ist man sich in der Fortschrittspartei insofern einig, als man bereit ist, aus den Händen sozialdemokratischer Wähler und Wahlmänner so viel Mandate als möglich anzunehmen. Aber bei der Frage, was nun die Fortschrittspartei für diese dringend erwünschte Hilfe leisten solle, scheiden sich sofort die Geister. Ein Teil der Partei scheint wirklich den Wunsch zu haben, daß der Sozialdemokratie einiges Entgegenkommen gezeigt werde, um das Ziel des Kampfes, Schaffung der Rechten, nach Möglichkeit zu erreichen. Bei den andern wird man den Verdacht nicht los, daß es ihnen nur darauf ankommt, Vorwände zu finden, um nach rechts abzuwenden und dann in den Augen naiver Leute die Schuld an dem Siege der Reaktion auf die angeblich versetzte Taktik der Sozialdemokratie abzuwälzen.

Zur ersten Kategorie wird man das "Berliner Tageblatt" zählen dürfen, das zwar an der Forderung unterschiedlicher Erklärungen der Kandidaten zur Wahlrechtsfrage Anstoß nimmt, dann aber schreibt:

Die zweite sozialdemokratische Forderung läßt daraus hervor, daß die Kooperation der Linken nicht ausschließlich dem bürgerlichen Teile der Wähler zugute kommt. Auch diese Forderung scheint uns durchaus berechtigt. Wir erachten es als selbstverständlich, daß bei Wahlmachungen Gegenzeitigkeit gewährt werden muß. Wir sind sogar der Meinung, daß unter Umständen auch eine Dämpfung des Wahlkampfs auf bürgerlicher Seite sich sehr wohl mit den letzten Aufgaben des Wahlkampfs vereinbaren ließe.

Mit diesen Worten soll, wie es scheint, auf die Möglichkeit hingewiesen werden, daß die bürgerlichen Wähler und Wahlmänner unter Umständen nicht nur durch ihr positives Handeln, sondern auch schon durch ihr Unterlassen den gerechten Ansprüchen der Sozialdemokratie auf Vertretung im preußischen Landtag entgegenkommen können. Wenn z. B. bei einer Wahl die Zahl der sozialdemokratischen Stimmen die der konservativen übersteigt, kann durch bloßes Erneblichen der Fortschrittlernen der Sieg des Sozialdemokraten herbeigeführt werden. Das Ziel wäre erreicht, ohne daß örtliche Fortschrittwähler in die Lage könnten, öffentlich für den Sozialdemokraten ihre Stimme abgeben zu müssen. Es fragt sich, ob für eine solche Tatricht innerhalb der Fortschrittspartei Stimmung ist, insbesondere ob sie auch dort geübt werden soll, wo nicht zwischen Sozialdemokraten und Konservativen, sondern in bestimmten

Fällen auch dort, wo zwischen Sozialdemokraten und Fortschrittspartei ansteht. Das Verhalten der Fortschrittspartei müßte in diesem Falle daran hinauslaufen, daß einmal auf konservative Stichwahlhilfe Vericht geleistet, zum andern aber auch anerkannt würde, daß für die Frage der Mandatsbestellung nicht die Zahl der Wahlmänner: sondern die Zahl der abgegebenen Urwähler stimmen ohne Unterschied der Klasse entscheidend sein soll.

Das alles sind äußerst vage Projekte, und es ist stark zu bezweifeln, ob sie auf fortgeschrittlicher Seite überhaupt auch nur ernsthaft zur Diskussion gestellt werden. Die Sozialdemokratie wird sich aber durch unbestimmte Anstrengungen in ihrer Taktik um so weniger beeinflussen lassen dürfen, als zum mindesten schon eine klare Tatsache feststeht, die zu allen derartigen Plänen im schroffsten Widerspruch steht. Das ist das Wahlbündnis der Fortschrittlernen mit der nationalliberalen Partei. Eben ist ein solches Bündnis für die Provinz Brandenburg von nationalliberaler Seite genehmigt worden, in andern Provinzen sind ähnliche Abkommen getroffen worden, in noch andern haben sich einstweilen Schwierigkeiten ergeben, aber nicht etwa, weil die Fortschrittspartei ein Zusammengehen mit ausgeprochenen Gegnern des Reichstagswahlrechts scheute, sondern, weil die Nationalliberalen sich den Abschluß an die Konservativen offen halten wollen.

Durch diese Abkommen bindet sich die Fortschrittspartei auch in ihrer Taktik gegenüber der Sozialdemokratie. Da die beiden verbündeten liberalen Parteien vielfach auf ein selbständiges Vorgehen verzichten, behält die Fortschrittspartei ihre Wähler nicht in der Hand, sie wird noch den Urwählern selber nicht wissen, über wieviel sichere Leute sie verfügt. Die einen werden mit aller Kraft nach rechts, die andern vielleicht, so gut es geht, nach links ziehen, und die Verwirrung wird ungeheuer sein.

Die Fortschrittspartei, die sich für die bevorstehenden Entscheidungen der Sozialdemokratie begreiflicherweise recht lebhaft interessiert, sollte darüber doch nicht vergessen, sich den Spiegel der Selbstkritik vorzuhalten. Sie würde dann vielleicht gewisse Vorsichtsmethoden besser begreifen und auch einsehen, daß die Sozialdemokratie keine Urtreue hat, sich vor fortgeschrittlichen Vorwürfen zu fürchten. Mögen die Fortschrittlernen zunächst einmal ihre nationalliberalen Bundesgenossen zur Anerkennung des gleichen Wahlrechts und des sozialdemokratischen Rechtes auf Gleichberechtigung treiben! Dann erübrigt würde die Lösung eines Problems möglich werden, die heute trotz aller Bemühungen der Sozialdemokratie fast unmöglich scheint: die Erringung des gleichen Wahlrechts in Preußen auf friedlich-parlamentarischem Wege!

Politische Übersicht.

Magdeburg, den 18. Dezember 1912.

Ostelsbische Wahlpraktiken.

Am 23. Dezember findet in dem ostelsbischen Wahlkreis Stolp-Lauenburg die Erstwahl für den verstorbenen konservativen Reichstagsabgeordneten Will statt. Die Vorbereitungen für diese Wahl sind — ostelsbisch. Die "Liberale Korrespondenz" entwirft davon folgendes Bild:

Im Kreis Lauenburg befinden sich von 75 Wahllokalen 29 in Gutshäusern, und unter den Wahlvorstehern finden wir 29 Rittergutsbesitzer und -pächter, darunter 19 adlige, 4 Domänenpächter, 10 Oberinspektoren, Inspektoren und Administratoren, 1 Landrat a. D., 2 Amtsgerichtsräte und 2 Pastoren. Der Kreis besteht aus Gemeindevorstehern und 2 Mühlenbesitzern. Wir finden vergebens nach einem unabhängigen Landwirt, Hofmeister oder dergleichen!

Im Kreis Stolp sieht es noch etwas trüber aus. Von 172 Wahlstellen wurden nicht weniger als 102 in Gutshäusern, 4 in Amtsgerichtsräte, 2 in Gutsverwalter- oder Inspektorenhäusern und 9 in Gemeindevorsteherbüros gelegen. Zu den Wahlvorstehern gehören 55 Rittergutsbesitzer und -pächter, unter ihnen 48 adlige, von denen 10 den Namen Bismarck und 6 den Namen Puttkamer tragen!, 20 Gutsverwalter, Inspektoren und Überinspektoren, 4 Gutsbesitzer und 9 Amtsgerichtsräte. Außerdem finden wir noch je einen Mühlenmeister a. D., Domänenpächter, Kammerherrn, Pastor, aber auch einen — natürlich konservativen — Kaufmann.

Bei der Prüfung der Wahl des früheren Abgeordneten Pauli (Potsdam) wurde festgestellt, daß Wahlbezirke mit 15 bis 20 Wählern in ziemlich erheblicher Zahl gebildet worden waren. Wenn die Wahl Paulis nicht aus andern Gründen für ungültig erklärt worden wäre, dann hätte sich die Wahlprüfungskommission mit der Frage beschäftigen müssen, ob das Wahlgeheimnis genügend gewahrt ist, wenn derartige kleine Bezirke gebildet werden. Es ist nicht ausgeschlossen, daß bei den kleinen Wahlbezirken, die im Wahlkreis Stolp-

Lauenburg gebildet wurden, die Frage des Schutzes des Wahlgeheimnisses der Gegenstand eingehender Beratungen sein wird. Von einem Schutz des Wahlgeheimnisses wird natürlich dann keine Rede mehr sein können, wenn ein Gutsbezirk mit etwa zehn bis zwölf Wählern einen eignen Wahlbezirk bildet und der Wahlvorstand schließlich aus dem Gutsbesitzer, seinem Inspektor und noch einer abhängigen Persönlichkeit zusammengesetzt ist. —

Der Wahlrechtsraub in Reuß j. L.

Wie bereits kurz mitgeteilt wurde, hat der Wahlgesetzausschuß des reußischen Landtags seine Arbeit verrichtet. Er hat die Wahlrechtsvorlage noch weiter verschlechtert zu Gunsten der bürgerlichen Parteien.

Der Landtag soll aus 21 Mitgliedern bestehen: 1. aus dem Fürsten von Köstritz (vom 21. Lebensjahr an, ev. ist dessen Vertretung zulässig); drei Vertretern der Höchstbesteuerten (über 7500 Mark Einkommen); 3. 17 aus allgemeinen Wählern zu wählenden Abgeordneten.

Das Wahlrecht ist an das 25. Lebensjahr gebunden und an den 30-jährigen Besitz der Staatsangehörigkeit, ferner wird einmonatiger Aufenthalt am Orte der Listenaufstellung verlangt. Die Wahlperiode soll 4jährig, die Wahlsperiode 2jährig werden (bisher waren beide 3jährig).

Das Stimmrecht ist wie folgt vorgeschlagen: Eine Stimme haben alle Wahlberechtigten bis 1800 Mark Einkommen, jenseits ihnen nicht nach folgenden Bestimmungen mehrere Stimmen zukommen.

Zwei Stimmen haben: a) die Wahlberechtigten mit einem Einkommen von mehr als 1800 Mark; b) die Wahlberechtigten, 1. die als Eigentümer oder gesetzliche Nutzungsberechtigte im Fürstentum Grundbesitz im Umfang von 5 oder über 5 Hektar haben, ferner 2. diejenigen selbständigen Gewerbetreibenden, die zwei oder mehr über 16 Jahre alte Hilfskräfte beschäftigen, vorausgesetzt, daß unter 1. und 2. das Einkommen 1800 Mark nicht übersteigt. Drei Stimmen haben die Wahlberechtigten mit einem Einkommen über 2400 Mark. Vier Stimmen haben die Wahlberechtigten mit einem Einkommen von mehr als 3000 Mark.

Eine Zufallsstimme führt, wer am Tage der Wahl das 30. Lebensjahr vollendet hat. Eine weitere Zufallsstimme führt, wer eine technische oder wissenschaftliche Vorbildung besitzt, die durch Ablegung der Abschlussprüfung an einer staatlich anerkannten Fachschule dargetan ist, oder die zur Führung des Meistertitels — sofern der Meister nicht schon nach 2 eine zweite Stimme führt — oder zum einjährig freiwilligen Militärdienst berechtigt.

Mehr als fünf Stimmen stehen keinem Wähler zu. Die Wahlkreisgeometrie ist dem reaktionären Wahlrecht angepaßt: Fünf Wahlkreise (Gera und Umgegend) haben je 15 000 Einwohner, also die Hälfte aller Staatsangehöriger; die übrige Hälfte der Einwohner wählen zwölf Abgeordnete.

Die Zusatzstimme der "höher Gebildeten" und der "Meister" ist das Werk des Auschusses. Damit haben sich die Bürgerlichen einige hundert Stimmen neu geschaffen, was in der Stadt Gera von Wichtigkeit für sie ist. Es liegen sich die bürgerlichen Abgeordneten im Auschuss restlos einzufangen; das Unifum von einem Wahlrecht wurde von ihnen einmütig angenommen. Im Plenum des Landtags dürften Überraschungen kaum eintreten, da auf den "Freisinn", der hier sein Siede führt, irgendwelche Hoffnungen nicht zu setzen sind. —

Ein Studentenstreit.

In Halle a. d. S. sind die älteren Medizinstudierenden in den Ausstand getreten, d. h. sie weigern sich, die Vorlesungen in den Kliniken weiter zu besuchen. Als Grund für dieses Vorgehen wird die Unwesenheit zahlreicher Ausländer angegeben, durch die die deutschen Mediziner in ihrem Studium beeinträchtigt würden.

Tatsächlich studieren gerade in Halle verhältnismäßig viel Ausländer Medizin. Während nun von den deutschen Studenten als Voraussetzung ihrer Zulassung zu den Kliniken die Ablegung eines Vorexamens, des sogenannten Physikums, verlangt wird, gilt diese Bestimmung für die Fremden nicht. Diese haben zum Teil ihre ersten Semester auf ihren heimatlichen Universitäten zugebracht, die das Physikum nicht kennen, und kommen zu ihrer weiteren Ausbildung nach Deutschland, wo sie zwar die staatliche Abschlußprüfung nicht ablegen, sich demzufolge auch als praktizierende Ärzte nicht niederlassen können, wo ihnen aber an den meisten Universitäten das Studium in den Kliniken gestattet ist. In der größten Zahl der Fälle handelt es sich bei diesen Ausländern um sehr fleißige und eifrige junge Leute, deren Zeit ja auch nicht, wie es bei zahlreichen deutschen Studenten geschieht, durch allerhand Allotria mit Beschlag belegt wird.

Die deutschen Kliniken behaupten nun, daß ihnen durch die Ausländer die Möglichkeit des Arbeitens beschränkt werde, die Räume seien zu klein, die Zahl der Kranken zu gering usw. Man müßte daher das Bestehen des Vor-examens auch für die Fremden zur Bedingung machen. Da die Fakultät zu Halle sich ohne Zustimmung des Kultus-ministers dazu nicht verstehen will, haben die Herren die „Arbeit“ niedergelegt.

Wenn man's so hört, künft's leidlich scheinen. Wenn es wirklich nur die mangelhafte Verteilung ihres Wissensdrangs ist, der die Studenten zum Streit, oder besser gesagt zur Sperrre der klinischen Institute treibt, kann man ihrem Auftreten eine gewisse Sympathie entgegenbringen. Aber nach manchen Erfahrungen können wir uns der Besorgnis nicht erwehren, daß der Arbeitseifer bei der ganzen Sache eine recht untergeordnete Rolle spielt und daß die eigentliche Triebfeder der Bewegung der Ausländer ist. Bei unsfern überaus „nationalen“ Akademikern sind die Fremden, besonders die aus den östlichen Ländern, nicht gern gesehen. Ihr Fleiß trägt nicht dazu bei, ihre Beliebtheit zu erhöhen. So haben wir, wenn wir jetzt von der Erregung hören, die sich der Studentenschaft auf allen deutschen Universitäten bemüht hat, die begründete Sorge, daß das Schauspiel, das mit einem Protest behinderten Fleisches begann, in einer alldutsch-chauvinistischen Hölle enden wird. —

Der Balkanrieg.

Die Wahrheit über Prokaska.

Der Fall Prokaska ist jetzt aufgelöst. Man kann endlich offen über ihn reden. Wichtige politische Interessen machen es mitunter notwendig, nicht nur anzuhören, was ist, sondern auch, was nicht ist. Und so sei denn gesagt: es ist nicht wahr, daß der österreichische Konsul in Prinzendorf bei der Einnahme dieser Stadt von serbischen Soldaten gefangen genommen und gefoltert worden ist.

Zur selben Zeit, da die „Deutsche Tageszeitung“, die „Poj“ und ähnliche Berliner Blätter, die mit der Wiener Presse auf dem gleichen Wege der Gewissenhaftigkeit stehen, von einer schändlichen Verübung Prokaskas zu berichten suchten, wurden im Berliner Reichstag alle Einzelheiten dieser angeblichen Verübung erzählt. Und diese Erzählung trat mit solcher Bestimmtheit auf, ihre Stolpersteine beriefen sich mit Recht oder Unrecht auf Quellen von so hohem Ansehen, daß selbst kritisch Gesinnte zugig werden mußten.

Zu der Presse hatte man gelebt, daß Österreich zum Fälle Prokaska unter Kriegsdrohung folgende Bedingungen gestellt habe: Der serbische König habe um Entschuldigung zu bitten, ein serbischer Prinz habe persönlich sich zu Prokaska zu begeben und diesen um Verzeihung zu bitten, dem Geschädigten sei eine Jahresrente von 70 000 Kronen zuzuprächen. Das sollten die Bedingungen Österreichs sein — und Prokaska lebte, ihm mußte also etwas ganz Ungewöhnliches widerfahren sein. Die Serben gelten als ein wenig zivilisiertes Volk, der Krieg entfesselt alle Bestialitäten. So gewannen die schändlichen Gerüchte immer mehr an Wahrscheinlichkeit.

Und während alle jähwagelben Kriegshunde um die Wette wie wahnhaft belten, hüllten sich die offiziösen Wiener Stellen im Schweigen. Sollten sie die Gerüchte, die ganz Österreich erfüllten und bis nach Berlin drangen, nicht gekannt haben? Niemand wird so naiv sein, daß anzunehmen. Sie wußten, daß man in der Lessentlichkeit die serbische Regierung beschuldigte, daß sie für ein ungeheuerliches Verbrechen gegen Gesetz, Menschlichkeit und Söldnerfreiheit die Gemürtung verweigere. Sie wußten es und liegeln! Oder soll man annehmen, sie hätten keinen Gerüchten selber Glauben geschenkt? Es handelte sich um einen Fall, an dessen Auffklärung der serbischen Regierung nicht weniger gelegen war als — bei einigermaßen logischer Gesinnung — der österreichischen. Der Kronprinz Edl befand sich wegen dieses Falles seit Wochen in Serbien und lag während dieser Zeit mit Prokaska zusammen. Sollte er in diesen Wochen nicht die Gelegenheit wahr genommen haben, sich von der Unserlichkeit seines Kollegen zu überzeugen und seine Beobachtungen nach Wien weiterzugeben?

Nach Wiener Nachrichten ist jener Teil der Presse, der die Schändlichkeiten aus Prokaska gutgläubig wiedergab, jetzt zur offenen Rebellion gegen die Regierung über gegangen. Gegen sie sollen auch die deutsch-bürgerlichen Abgeordneten, die sich bisher in jählicher Kriegsrede formlich überredeten, eine Aktion vorbereiten. Allgemein ist die Hoffnung, daß von einem Kriege mit dieser Blamage nicht mehr die Rede sein könne.

Auch in Deutschland wird man an diesem noch nicht dagewesenen militärischen Standort nicht achsel vorüber gehen können. Wäre doch der österreichische Zustand Prokaska auch für das deutsche Volk betrachtbar zu einer Kritik verpflichtet. Nach Klinge war das edle Patros in den Jahren mit dem sich befreimenden Namen des deutschen Volkes bereits erblüht, an der Seite Österreichs zu feiern. Auch der grauenhaften Bloßstellung des österreichischen Bundesgenossen dürfte hier zum Beifall eines Freunds am besten militärisch abgeführt haben. Nun haben Regierungen, die man es in Wien vermutet hat, nacht man das keine Kriegsrede mehr im zwanzigsten Jahrhundert! Und die Zähndigen dieses möglichen Vertrags haben sich in den Augen der ganzen zivilisierten Welt das moralische Überrecht geschrieben.

Es ist nichts an dem Weltkrieg am Prokaska! Doch aber gibt es Dinge, die uns veründern, die Frage zum Prokaska ist eine der berühmten „Lebensfragen“ nicht nur für Österreich, sondern auch für den Dreieckbund. Uns aber ist jener Abschiedsbrief gleichgültiger als Prokaska, für den wenigstens ein gewisser innerpolitisches Interesse walten dürfte. Wenn der ganze Balkan nicht die Siedler einer einzigen österreichischen Grenadiere wäre, dann ist Österreich nicht mehr wert als das Antlitz eines dieses österreichischen Grenadiers.

Rechts gelernt!

Aus Konstantinopel wird uns vom Genossen Parvus geschrieben:

Der Großwesir Kamil-Pascha beklagt sich, daß die Türkei von Europa betrogen wurde. Die Türkei habe der Versicherung Europas getraut, daß es zu keinem Balkanrieg kommen werde, und sie sei darum vom Balkanrieg überrascht worden. Der Minister des Außen, Norodunghian, jammert schon die ganze Zeit, daß er von Bulgarien betrogen wurde: er habe geglaubt, solange Geschworener Ministerpräsident bleibe, sei der Friede mit Bulgarien gesichert.

Beim italienischen Kriege war es aber auch nicht anders: da verlor sich die Türkei auf die Versicherungen Deutschlands, daß Tripolitanien nicht werde angetastet werden, und plötzlich war der Krieg da.

Mehrals hat die türkische Regierung während dieser Zeit gewechselt, und jedesmal ist sie betrogen worden. So, sind denn die türkischen Staatsmänner samt und sonders so erstaunlich naive Gemüter, daß sie kein Arg kennen und deshalb in ihrer biederem Vertrauensseligkeit stets aufs neue das Opfer der europäischen Diplomatie werden? Ach nein, im Gegenteil, sie sind äußerst misstrauisch und listig, sie sind nur überzolan und werden zum Opfer ihrer eigenen List. Ihre ganze staatsmännische Kunst besteht aus diplomatischen Tricks. Sie suchen zu betrügen, und geraten schließlich in die Lage der betrogenen Betrüger.

Ein Trick war ja die Ernennung Kiamils zum Großwesir. Er galt als Glücksfall Englands. Man bildete sich ein, daß, wenn man Kamil zum Großwesir mache, man der Unterstützung Englands sicher sei. Aber gerade einen Tag nach dieser Ernennung gehabt die intime Erklärung des englischen Premiers Asquith, daß England an dem Status quo im Orient nicht mehr festhalte. Die Türkei fühlte sich wiederum betrogen!

Zest setzt man mit neuen diplomatischen Tricks ein. Man schneidet Deutschland. Wenn Deutschland sich der Türkei annehmen wollte.... Es braucht ja bloß ein Wort zu sagen, Deutschland sei ja so mächtig! Worauf weiß Kamil-Pascha, der diese grobe Schneiderei an die Adresse der deutschen Regierung richtete, sehr gut, daß auch England stark ist, aber worauf es ihm kommt, das ist, die beiden Großstaaten gegeneinander aufzuheben. Wenn es zu einem europäischen Zusammenschluß kommt, dann sei das Spiel der Türkei gewonnen. So meint man. Darum heißt man auch Rundnien auf. Ich glaube, man wird sich auf alle Fälle täuschen!

In der türkischen Presse beurteilt man die Situation viel schwächer. Der bekannte türkische Publizist Ali Kemal veröffentlicht in dem biologen „İdam“ einen Artikel unter der bezeichnenden Überschrift „Glaubt nicht, daß unsre Heimsuchungen zu Ende seien!“ Er zeigt darin, daß die Situation jetzt anders ist wie vor dem Berliner Kongress, denn damals gab es den großen Gegensatz zwischen Russland und England. Gegenwärtig gäbe es keine einzige Großmacht, die der Türkei günstig gejagt sei. Die Triplettenteute geht mit den Balkanstaaten. Der Dreieckbund will allerdings den Balkanstaaten möglichst geringe Landabtretungen gewähren, jedoch den Rest in eine solche Lage bringen, daß man sich seiner später leicht bemächtigen könnte. Die Großmächte lassen aber auch die asiatische Türkei keineswegs aus dem Auge. Anatolien, Syrien, Arabien — so ziemlich alle Vilajets der Türkei seien bedroht.

Es mehrten sich tatsächlich die beunruhigenden Symptome aus der asiatischen Türkei. Aufsässig ist besonders das protokollarische Verhalten der ägyptischen arabischen Kreise, die nach Syrien gelangt. Es wird offen die Frage der Wiederherstellung des ägyptischen Reiches in seinen alten Grenzen, aber freilich unter englischem Protektorat, erörtert. Daneben macht sich die französische Agitation geltend.

Kenntzeichnend ist auch, daß der Imam Sabia sich wieder zeigt. Er hat seinen Vertreter nach Konstantinopel geschickt: Said Abdullah. Wie wichtig die Angelegenheit ist, kann man daraus ersehen, daß sofort nach Ankunft Said Abdulla ein Ministerpräsident stattfand, der die Frage der „Ergrößerung der Reformation im Jemen“ erörterte. Was mag denn der Imam Sabia, der jetzt als selbständiger Fürst anerkannt wird, weiter noch für Forderungen stellen?

Zu der inneren Politik ist die Befreiung der verbündeten Staaten zu zählen zu verzeichnen. Es stellt sich heraus, daß sie während der ganzen Zeit ihrer Verhaftung nicht einmal einem Verbör unterworfen wurden. Von einem Beweis der Schuld kann danach nicht die Rede sein. Es war ein brutaler Akt der Willkür, eine schamlose Provokation. Das ist aber jetzt befreit wurden, ist nicht etwa darauf zurückzuführen, daß die Habsburger, die die Verhaftung vornahmen, Gewissenregungen hatten. Es gingen vielmehr der Befreiung der Jungtürken wichtige Veränderungen in der Entwicklung voraus. Der Minister des Innern und der Stadtkommandant wurden abgesetzt; auch das kriegerische, das gegenwärtig die eigentlich regierende Macht ist, wurde neu bestellt. Das deutet auf einen Trick hin, der vor uns auf den Offiziersstreifen kam.

Aus dem Feldlager fehlten Kreuze und Sieche in tausenden Jügen nach der Stadt zurück, auch viele verwundete oder bis zum Sterbzeit abgemagerte Herde. Die Cholera greift beängstigend um sich. —

Der französische Proteststreit.

Zu Paris wird uns vom 16. Dezember geschrieben: Einem anstandslos geschriebenen Ueberblick über den Umgang des französischen Gewerkschaftsvertrags beschäftigten Proteststreit gegen den Krieg werden wir erst morgen geben können. Für heute müssen wir uns auf die gesammelten ersten Berichte beziehen. Die Pariser Gewerkschaften sind zunächst darin, daß das frühe Regierungstheater die sonst so zärtlichen Gewerkschaften und andere französische Parteien betreten waren. Von dort führen angeblich, wo sie Teil der Engelsfelder sind, in

der Vorleser der Straßenbahnen, Ueberleben, Gewerkschaften und Dienstboten der übliche. Nach dieser Sitzung ist die Bewegung gescheitert.

Auch die Geschäftsläden sind sämtlich geschlossen, der Verkauf ist der übliche. In der Lebensmittelindustrie ist gleichfalls nicht von einer Arbeitsruhe zu bemerken. Die Bedingungen sind fastlich erschienen, obwohl der Delegierte der Pariser Buchdrucker auf dem Kongreß die Versicherung abgegeben hat, daß diese seien würden. Auch die Arbeiter der Verlagsbuchdruckerei haben es dem Sirene nicht angeschlossen. Ein Teil der Wagenführer der Kehrichtsammelarbeiten hat gesiegt, so daß in einigen Bezirken die etwas mittelalterlich anmutenden Kehrichtsäulen vor den Häusern stehenblieben. Auf den Bauten ruhte die Arbeit zum großen Teil.

Wie weit die Arbeit in den andern Industrien geruht hat, ist außerlich wenig erkennbar. Neben die Gesamtzahl der Gewerkschaften wird morgen eine genaue Aufstellung möglich sein, da das Pariser Gewerkschaftsamt besondere Streikkarten zum Preise von 5 Cent. ausgibt. Soweit bis zum Montag bekannt war, hat nur ein Theater, das Theater „Sarah Bernhardt“, wo eine Neuauflistung stattfinden sollte, infolge des Streiks der Theaterarbeiter schließen müssen. Eine annähernde Schätzung der Feiernden ist infolge des Mangels an großen, der Arbeitsschafft zur Verfügung stehenden Sälen — soweit sie zu haben sind, sind sie sehr teuer — nicht möglich. In den Bällen, wo die Streikkarten ausgegeben wurden, ging es besonders in den Morgenstunden ziemlich lebhaft zu. Wir hatten den Eindruck, daß die Ausdehnung der Arbeitsruhe der am 1. Mai ziemlich nahe kommt.

Soweit uns Nachrichten aus der Provinz vorliegen, scheint die Arbeitsruhe in den industriellen Zentren und den Kohlenrevieren ziemlich ausgedehnt gewesen zu sein. In Lyon streiken fast sämtliche Straßenbahner. Die Regierung zeigte ihr „starkes Hand“, indem sie den sozialistischen Bürgermeistern von Brest, Narbonne, Firminy, Nîmes, Toulouse usw., die Polizeibefugnisse für den 16. Dezember nahm und die Staatsarbeiter mit Strafregulungen bedrohte, falls sie feiern würden. Die Arbeitsruhe in den staatlichen Werken scheint deshalb nur geringfügig gewesen zu sein. — * — *

Die Friedenskonferenz.

Die zweite Sitzung, die eigentlich die erste war, hatte noch nichts mit dem Frieden, sondern alles mit einer formalen Vereinsscheidung zu tun. Die Türken erklärten, nicht autorisiert zu sein, mit den Griechen verhandeln zu dürfen, die auf dem Papier ja noch immer ununter Krieg gegen die Türkei führen. Zufolgedessen wurde die Sitzung aufgehoben. Am Donnerstag soll sich entscheiden, wie der Ausweg aus dieser willkürliche gewählten Sackgasse beschaffen ist.

Derweil haben die Vertreter der bürgerlichen Nachrichtenblätter günstige Gelegenheit, sich alle möglichen und einige nicht möglichen Interviews aus den höchsteigen Fingern zu sogen. Sie füllen ganze Spalten und widerlegen heute, was sie gestern behauptet haben. Es lohnt sich daher nicht, mit einem Wort auf dieses krasse Zeug einzugehen.

In den Spalten der bürgerlichen Presse ist man auch neuerdings wieder sehr kriegslustig. Nicht für sich, sondern für die Bulgaren und Serben. Auch diese Neuerungen kann man achtslos beiseiteschieben. Der Beginn von Friedenskonferenzen pflegt stets sehr kriegerisch auszusehen. Die Berechnung liegt nahe: eine jede Partei will die andre durch große Worte zur Herausforderung ihrer Bedingungen bewegen. Und da den Verhandelnden selbst die Drohwohle schlecht zum schmückenden Gesicht stehen, so müssen Mittler das Amt des Kürschners übernehmen. Die bürgerlichen Journalisten geben sich gern im Interesse ihrer Verleger zu dieser schmierigen Rolle her im gerechtfertigten Vertrauen darauf, daß es unter ihren Lesern nur wenige gibt, die sich nicht nosföhren lassen.

Letzte Meldungen.

* Konstantinopel, 18. Dezember. Wie ein Telegramm des Kommandanten der türkischen Truppenabteilungen auf Mytilene, Abd ul Ghani, meldet, erschien zwei in Kriegsschiffe verwandelte griechische Kampfer vor Molyvos, forderten die Schiffer auf, sich aus dem Hafen zu entfernen, und bombardierten, als diese sich weigerten, den Hafen. Das Gebäude der Hellepublique, das Postgebäude, zwei Läden, eine Bäckerei, zwei Käschhäuser und ein Hotel gingen in Flammen auf. Einige Häuser und Läden wurden beschädigt. Menschenleben sind nicht zu beklagen.

W. Paris, 18. Dezember. Der Londoner Sonderberichterstatter des „Matin“ meldet, Dr. Danew, habe ihm auf die Frage, was die Balkanvertreter zu tun gedenken, falls die türkischen Delegierten mit den griechischen nicht verhandeln wollten, geantwortet: „Wir haben den Krieg gemeinsam geführt; wir werden gemeinsam den Frieden abschließen. Wenn die Türkei auf ihre Weigerung beharren sollte, dann werden wir uns bei Tschataldja wiedersehen. Aber ich glaube, daß die türkische Regierung die ihren Delegierten weiteren Weisungen noch ändern wird.“ —

W. Konstantinopel, 18. Dezember. Vorgestern sind hier 80 Erkrankungen und 43 Todesfälle an Cholera vorgekommen. In Djedda sind seit dem 26. November 395 Erkrankungen und 393 Todesfälle vorgekommen. —

W. London, 18. Dezember. Im Unterhaus riefen gestern das konservative Oppositionsmitglied Rees an den Staatssekretär des Neuen Sir Edward Grey die Aufgabe, ob die englische Regierung offiziell von der Erneuerung des Dreieckbundes verständigt worden sei. Grey erklärte, keinelei Informationen erhalten zu haben, auch er sei lediglich durch die hierüber vorliegenden Zeitungsmeldungen unterrichtet worden. —

W. Wien, 18. Dezember. Im Abgeordnetenhaus sprach Abg. Frey (sozialistisch-radikal), der gestern gegen 5 Uhr das Wort ergriff, heute früh 5½ Uhr noch fort. Es handelt sich um die Abstimmung gegen die acute Militärvorlage. —

1. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 296.

Magdeburg, Donnerstag den 19. Dezember 1912.

23. Jahrgang.

Gerichts-Zeitung.

Gewerbegericht Magdeburg.

Sitzung vom 16. Dezember 1912.

Vorsitzender: Gerichtsassessor Neuschäfer. Beisitzer der Arbeitgeber: Ingenieur Meinhold und Zigarettenfabrikant Hauser; Beisitzer der Arbeitnehmer: Fabrikarbeiter Wolfen und Zimmerer Kudert.

Mitschriften. Der Möbelträger A. Allesleben war als solcher bei der Firma Kraak Nachf. hier seit 1907 tätig. Im Frühjahr dieses Jahres war bei der Firma ein Streit ausgebrochen und die Brüder A. waren als "Arbeitswillige" stehengeblieben. Herr Möller — Mitinhaber der Firma — soll dafür den Brüdern A. versprochen haben, sie seien, bei jeder Kampagne als erste und letzte zu beschäftigen. Mit Karl Allesleben soll sogar ein diesbezüglicher schriftlicher Vertrag geschlossen worden sein. Da er aber in der Herbstkampagne nicht beschäftigt wurde, klagte er auf Zahlung einer 14tägigen Lohnentzädigung in Höhe von 60 Mark. A. bestritt jedoch, dem Kläger schriftlich oder mündlich dauernde Arbeit zugesagt zu haben. Wäre ein schriftlicher Vertrag, wie der Kläger behauptet, zustande gekommen, so müsste es der damalige Buchhalter Goldemann, der alle Dokumente in Verwahrung hatte, wissen. Dieser wurde als Zeuge vernommen und bekundete, daß er von einem derartigen schriftlichen Vertrage keine Kenntnis bekommen habe. Auch habe Allesleben, der ihm sonst alles berichtet habe, von dem angeblichen Vertrag nichts erwähnt. Nachdem W. seine Aussage noch eindringlich bekräftigt hatte, wurde die Klage auf Kosten des Klägers abgewiesen. —

Wege Mißhandlung hatte das Dienstmädchen Sch. ihre Stellung bei Frau Born, Inhaberin eines Restaurants, am 20. November d. J. plötzlich verlassen. Der Vater des Mädchens hat daraufhin dreimal versucht, Frau Born zu sprechen, doch wurde er nicht vorgelassen. Nunmehr klagte er auf Zahlung von 24 Mark rückständigen Lohnes, 17,50 Mark Lohnentzädigung und Herausgabe des Dienstbuchs, der Invaliditätsrente und eines Zeugnisses. Am 20. November, nachts 1412 Uhr, habe die Klägerin ihre Tätigkeit wegen Müdigkeit, da sie von 6 Uhr morgens tätig gewesen war, eingestellt und sei in ihre Schlafkammer gegangen. Raum sei sie aber oben gewesen, da sei Frau Born gekommen, habe sie an den Kopf gefaßt und mit den Worten: „Sie faules Ding, wollen Sie wohl machen, daß Sie sofort runterkommen!“ aus der Kammer gestoßen. Da sie dann der Oberfellner auch noch geschlagen habe, sei sie sofort nach Hause gegangen. Die Beklagte erklärte sich bereit, den Lohn bis zum 20. November abzüglich der Beiträge zur Kranken- und Invalidenversicherung zu zahlen sowie auch die Papiere herauszugeben. Sie bestritt aber, das Mädchen geschlagen zu haben und weigerte sich deshalb, die Entzädigungsansprüche anzuerkennen. Der als Zeuge vernommene Oberfellner verwarf seine Aussage, gab also in direkter Weise die Klage ab, die nach § 124 Absatz 2 der Gewerbeordnung zum sofortigen Verlassen des Dienstes berechtigt; dessen ungeachtet vertündete der Vorsitzende nach kurzer Beratung des Gerichts folgendes Urteil: Die Beklagte wird verurteilt, 23,04 Mark an die Klägerin zu zahlen. Mit der Mehrforderung wird die Klägerin abgewiesen. Die Kosten des Rechtsstreits haben die Parteien zur Hälfte zu tragen. Durch das unbefugte Verlassen der Arbeit und ungebührliches Vertragen — die Klägerin soll öfters auf Fragen nicht geantwortet haben — habe die Klägerin ihre Mehransprüche verschärft. —

Klägert den Armen schuldig werden... Der Chauffeur G. klagte gegen den Autobesitzer Schumann auf Zahlung von 32,45 Mark rückständigen Lohnes und Rückzahlung von 6 Mark für zwei Strafmandate. Der Beklagte habe den Lohn einbehalten, weil der Kläger nach der Arbeitsentstehung einen dem Beklagten gehörigen Mantel nicht abgegeben und den Blender einer Laterne so demoliert hätte, daß die Reparaturkosten 21 Mark betrugen. Gegen die Strafmandate wegen einer am Auto befindlichen unvorschriftsmäßigen Schlußlaterne sollte der

Kläger Berufung einlegen, weil das Auto nebst der von der Magdeburger Polizei beanstandeten Laterne von der Behörde im Herzogtum Anhalt geempfunden worden ist, also auch für Magdeburg vorschriftsmäßig sein müßte. Da der Kläger die Berufung gegen das Schöffengerichtsurteil nicht eingelebt hatte, wurde auch die Rückzahlung der Strafgerde verweigert. Der Kläger bestritt, den Blender so demoliert zu haben, daß die Reparatur 21 Mark betragen sollte. Er hatte den abgebrannten Karbid auf dem Portstein — wie es die Chauffeure unterwegs immer machen — ausgelopft, dabei sei die Laterne etwas undicht geworden. Hätte man ihm Gelegenheit gegeben, die Reparatur selbst auszuführen, so hätte er es getan. Gegen das schöffengerichtliche Urteil habe er keine Berufung eingelegt, weil er überzeugt war, daß es zwecklos gewesen wäre und er die Kosten nicht noch vergrößern wollte. Den Mantel habe er zurückbehalten, weil ihm der verdiente Lohn vorerthalten wurde. Auf dringendes Zureden des Gerichts schlossen die Parteien schließlich folgenden Vergleich: Der Beklagte verpflichtet sich, 22,25 Mark an den Kläger zu zahlen, und der Kläger verpflichtet sich, den Mantel herauszugeben. Die Parteien erledigten den Vergleich sofort an Gerichtsstelle. —

Magaziner Vergleich. Dem Eisenbahnreiter E. war von der Firma Viebau (Südburg) sein Lohn in Höhe von 21 Mark einbehalten worden, weil angeblich durch Es Verschulden eine Schmirgelscheibe entzweigegangen war im Werte von 28 Mark. E. bestritt schuldig zu sein und klagte deshalb auf dem Gewerbegericht. Der Schmirgelscheibe sei den Drehern zum Schleifen der Werkzeuge angewiesen worden und da der Stein beim Schleifen entzweigegangen sei, könne er doch unmöglich für den Schaden haftpflichtig gemacht werden. Der Vertreter der Beklagten bestätigte demgegenüber, daß der Kläger nicht befugt war, den Schleifstein zu benutzen. Auf dringendes Zureden des Vorsitzenden erklärte sich schließlich der Vertreter bereit, im Wege des Vergleichs noch 3 Mark zu zahlen; diesen Vergleich nahm der Kläger auch wirklich an und ließ seine Mehrforderung fallen. —

Kleine Chronik.

Lieber ins Wasser als in den Krieg.

Der österreichische Musiker Kreuzinger in Düsseldorf erhielt am Dienstag morgen die telegraphische Aufforderung seiner Heimatbehörde, sich infolge seiner Einberufung zu den Waffen der Militärbehörde zu stellen. Kreuzinger rannte, von dieser Order in Schrecken versetzt, zur Rheinbrücke und sprang ins Wasser. Er wurde von Passanten mit Mühe gerettet. Der junge Mann wurde vorläufig in Schubhaft genommen. —

Tragödie auf einem Leuchtturm.

In ihrer Dienstwohnung im Leuchtturm von Memel beginnend der Leuchtturmwächter Fröhlich und seine Frau Selbstmord. Die Frau des Leuchtturmwächters Fröhlich war Jahre hindurch in einem Fleischergeschäft in Memel aus Geselligkeit beim Verkauf tätig. Am Laufe dieser Jahre scheint sie sich nun bedeutende Summen angeeignet zu haben. Die angeblichen Verstülpungen fanden dadurch an das Tageslicht, daß die Frau eine Hypothek abgeben wollte und auch sonst über unverhältnismäßig viele Geldmittel verfügte. Auch der Mann spielte in vielen Vereinen eine Rolle. Es schwelte ein Zivilprozeß mit dem in Frage stehenden Fleischer, auch eine Ehrenbeleidigungsklage ist anhängig. Das Gespräch hinterließ zahlreiche Widmungssätze an die Verwandten, in denen es seine Unschuld betonte und engab, daß es durch die schweren Verdächtigungen ein den Tod getrieben werde. Man fand die Leichen auf dem Dachboden des Leuchtturms vor. —

Vier Bergleute verunglückt.

Auf der Reiche „Humboldt“ verunglückten, wie aus Duisburg gemeldet wird, am Dienstag abend vier Bergleute durch vorzeitiges Losgehen eines Schusses. Ein Bergmann war sofort tot, einer wurde tödlich verletzt, der dritte wurde lebensgefährlich verletzt ins Krankenhaus gebracht und der vierte kam mit leichten Verletzungen davon. —

Stadt-Theater.

Magdeburg, 17. Dezember.

Die Götterbäumerung. Die letzte Vorstellung im „Ring“-Zirkus, der nun zum zweitenmal in dieser Saison das Interesse der Wagnerfreunde fand, bildete einen recht befallswerten Ausgang für das große inhaltstreiche Werk. Dant einer sehr günstigen Besetzung der Hauptrollen wurde die künstlerische Wirkung des „Ringes“ gravierend, ja intensiv. In den größten Partien wurden heute beschäftigt Alois Penzner als Siegfried, Mimi Poensgen als Brünhilde, Albrecht v. Ullmann als Hagen und Theodor Werhard als Gunther. Mimi Poensgen hatte sich wegen Indisposition durch den roten Zettel entschuldigen lassen. Aber die Künstlerin überwand sehr bald die Leidessucht und zeigte im Gegenteil in den letzten Szenen eine bemerkenswerte Frische, so daß man von einer Unverwölklichkeit ihres Organs sprechen konnte. Als Gunther produzierte sich heute Theodor Werhard zum erstenmal, und zwar mit einem sehr achtbaren Erfolg. Wie immer war der Künstler in der Maske sehr gut, im Spiel annehmbar. Seine musikalische Leistung läßt ihn auch in dieser Partie als Wagnerjänger gelten, der ein gutes Solo-Ensemble vorteilhaft ergänzt. Ein besonderes Lob verdient Joseph Göllrich, der diesen zeitlich zusammengezogenen „Ring“ mit Kraft und Ausdauer bis zur letzten Note dirigierte. Große.

Conférencier-Verein.

Magdeburg, 16. Dezember.

Fünfter Kammermusikabend in der Stadtmission. Nur Beethoven hörte man heute: das Quartett in A-Moll op. 102, für Violinen, Viola und Cello, von den Herren Koch, Thiele, Diese und Petersen gespielt. Der dritte Teil von diesem Quartett, der wieder aus drei Säcken besteht, findet schon wegen der Bewertung Beethovens besonderes Interesse, daß das Adagio ein „heiliger Dankgesang eines Genesenen an die Gottheit“ sei und daß es in der lydischen Tonart stehe.

Die lydische Tonart ist eine der alten Griechen; die Tonleiter fing bei f an, und es wurde in der vierten Stufe nicht b, sondern b gespielt. Unsre moderne Conférencier wenden die alten Tonarten nur noch ganz selten an. Nur die Form der östlichen Leiter, A-Moll, wird im Mollgeschlecht verwendet.

Die freier beiläufige Tanzgesang des Genesenen muß etwas feierlich-Ernstes Würdiges bekommen. Die Unterbezeichnungen suchen das zu erreichen, und im ganzen darf von diesen Sägen auch berichtet werden, daß sie in guter Klangfülle und bei ausgedehnter Berücksichtigung des Adagio-Tempos einen Erfolg nach sich zogen. Bei den allzgroßen Sägen konnte man eine gewisse Vollendung in der Technik weniger beobachten auch infolfern, als die erste Geige und das Cello in der Dominante und im Charakter anders gearbeitet und den mittleren Instrumenten überlegen waren.

Dorothea Dürre aus Berlin sang mit einem französischen, gut gebildeten Mezzosopran Lieder am Klavier. Ich hörte wegen

anderer Verpflichtungen nur die vier ersten, von denen mir „Wonne der Wehmuth“ am meisten zusagte, da es die Technik der Künstlerin am deutlichsten zeigte und den Vertrags-Anforderungen am gründlichsten gerecht wurde. Das „freudvoll und leidvoll“ wurde mehr auf einen tumultösen Charakter hinaus begleitet und gejagt. Der Sänger Beethovens „Die Trommel gerührt“ fand im Auditorium vielen Beifall. —

Große.

sonstige Verführungskünste enthalten, sich zur Mitschuldigen, zur direkten Mithelferin an der Entartung der Jugend macht. Ein beispieliger Scheuer, etwas wie ein Apostolat für Jugendwachsch, überzeugt den Minister, und er ging hin und erließ die bohmoralische Verordnung: „Abend unter 16 Jahren, jungen Mädchen unter 18 Jahren dürfen Chiffrebriefe von heute ab nicht mehr ausgetragen werden. Der Discretor, dem Schreibblatt, dem physischen Auge des Hüters und Vertreters der Postlager-Briefe, die bloß Initiativen tragen, bleibt es überlassen, zu beurteilen, ob der Jungling oder das Mädchen, die an sein Schalterfenster pochen, das 16 — oder das 18 — Lebensjahr schon erreicht hat. Ist der Beamte mit seinem Phisiognomiestudium in Zweifel, dann hat er von dem einen wie der andern den Geburtschein oder ein sonstiges gültiges Altersstück zu verlangen. Dann erst darf er den Brief ausfolgen. Wenn nach einem so drakonischen Erlass die französische Jugend nicht moralisiert wird, dann ist ihr überhaupt nicht mehr zu helfen.“

Man begreift, daß eine derartige, förmlich über Nacht getroffene Verregung ganz besonders in der Welt der weiblichen Pariser Jugend wie der Donner eingeschlagen und wie eine Revolution gewirkt hat. Womit sollen vorab die Tausende und Tausende von kleinen Nörtherinnen und Madcheninnen die Mittagspause ausfüllen, wenn sie keine Postlager-Briefe mehr abbauen dürfen? Was war das doch für ein leckeres, fröhliches Treiben auf den Postämtern, den großen zentralen, wenn die Midinettes (Ladenräuschen) in kleinen Gruppen, gewöhnlich zu zweien und drei, am Schalter erschienen und ihre Chiffrebriefe verlangten! War einer da, wurde er im Triumph erfaßt, man zog sich in einen Winkel oder unter ein Bauvor zu und las den Brief zu dritt, kommentierte ihn oder sprach, wenn er eine Abreise enthielt, der Verlassenen Worte des Trostes zu. In dieser Welt der Fröhlichkeit hat Charpentier die Heldin verlautbart, die nachmal „Louise“ geworden — keimte die unterliche Tochter des Monmarie für wie viele junge Midinettes, die um kärglichen Lohn tagsüber im Atelier sich mühen, bildete der Postlager-Brief das Daseins beidernden Mittagsmahlz, das sie auf einer Bank des Tuileriengartens oder am kleinen Tisch einer Milchballe verzehrten, während die Augen in Seligkeit über die feierlichen Schwüre des Liebesbriefs dämmerten. Und soll dieser „armen Freiheit“ nicht nun der Postminister mit seinem Erlaß ein Ende!

So glaubt Herr Chaumet wenigstens. Er will das Rad der Pariser Zeit aufhalten und fröhliche Liebesergüsse zwischen Halbwachsene nach Möglichkeit verbiedern. Welch ein fröhliches Beginnen! Das fröhliche Herz der kleinen Pariserin wird sich an ein solches Hindernis nicht lehnen. Sie hat den Ausweg, wenn sie noch nicht 18 Jahre alt ist, den Chiffrebrief durch eine ältere Cameradin abholen zu lassen. Und dieser wird er ohne Zweider ausgeföhrt; sie braucht bloß die Initialen zu nennen. „Der Herr Minister hat einen Schlag ins Bein geführt,“ verzichtete der Lagerbrief-Beamte eines der Hauptpostämter, in dem täglich zweihundert solcher Briefe einlaufen. —

H.-ci.

Todessturz eines Drachenfliegers.

Auf dem Tempelhofer Feld hat sich am Dienstag ein schwerer Flugunfall zugetragen. Die Firma Weichert u. Herbert aus der Willibald-Alteis-Straße veranstaltete dort Versuche mit Aufstiegen von bekannten Drachen. Bei einem derartigen Drachenauftieg ist der Karussellbesitzer Reissig aus der Hasenheide, der in dem Tragstiel saß, mit dem ganzen Drachenapparat aus einer Höhe von 100 Metern herabgestürzt und mit schweren inneren Verletzungen bewußtlos liegengeblieben. Nach seiner Einlieferung in der Charité starb er. —

Ein streckender Kirchenchor.

Bei der Moabitier Heiliggeistkirche bestand zwischen den Mitgliedern des Chores und seinem fröhlichen Dirigenten ein ideales Verhältnis, da der Chorleiter mit seinen Sängern ein Herz und ein Sinn war. Dies änderte sich aber nach dem Tode des Dirigenten. Der neue Organist stellte an seine Chormitglieder andre Anforderungen, und da man diesen nicht nachkam, entspann sich ein gereiztes Verhältnis, das sich so zusätzigte, daß der Chor schließlich die Entfernung des Dirigenten forderte und, als diesem Verlangen nicht nachgegeben wurde, einfach den Streit proklamierte. Streitposten wurden aufgestellt, ur etwaige Abtrünnige vom Besuch der Sangespriebe aufzuhalten, und beim Bußtag- und Toteneitgottesdienst sowie bei der Einführung zweier Geistlichen mußten Mitglieder der kirchlichen Körperschaften und die Gattinnen der Geistlichen auf dem Chor aus hilfloser Weise die Gesänge ausführen. —

Was ein Haken werden will... .

Ein von Idealen noch ganz erfüllter junger Lehrer, erzählte die „Reichspost“, mußte kürzlich an einer Schule in Wien die unangenehme Wahrnehmung machen, daß ihm einer seiner Schüler die Uhr, die er gewöhnlich auf den Tisch zu legen pflegte, gestohlen hatte. Schon wollte er durch eine Leibesvisitation den Langfinger erneuern, da fiel ihm das Wort seines alten Lehrers ein, der da sagte, daß man nie ein Kind in seinem Chorgesühl verlecken, es vor den andern öffentlich bloßstellen dürfe. Und so beschrankte er sich dann darauf, den Kindern den Tatbestand mitzuteilen und ihnen zu sagen, wie häßlich das Stehlen sei. Er wollte gar nicht wissen, wer so tief gesunken. Nach drei Tagen wurde er sämtliche Schüler auf den Gang führen und dann einzeln ins Klassenzimmer treten lassen. Wer die Uhr habe, müsse sie in den Schreibtisch legen. Auf diese Weise hoffte er, wieder zu seiner gelehrten Uhr zu kommen, ohne den diebischen Buben öffentlich anprangern zu müssen. Der Plan wurde durchgeführt. Wer beschreibt aber die Gefühle und das Gesicht des Lehrers, als er am heutigen Tage statt der Uhr den — Verfaßtsteller in der Schublade stand. —

Ein Zeughauswärter als Brandstifter.

In der Kaiserin der reitenden Artillerie-Brigade zu Petersburg brach ein Brand aus, der schnell gelöscht wurde. Als der der Brandstiftung verdächtige Unteroffizier Fischerowanski verhaftet werden sollte, erschöpft er den Stabskapitän Kolgrimow und verhinderte den Schreiber Sawadzi, der ihn festnehmen wollte, schwer. Dann lief der Mörder nach dem zweiten Stockwerk, wo er sich in einem schwer zugänglichen Zimmer versteckte. Von hier aus begann er die Beschimpfung der ganzen Straße. Nur durch einen glücklichen Zufall wurde keiner der Offiziere verwundet, die dort versammelt waren. Der Batteriechef ließ die Feuerwehr kommen und forderte sie auf, gegen Fischerowanski Feuerwaffen zu richten. Der Brandmeister weigerte sich wegen der Gefahr für die Feuerwehrleute, das zu tun. Nachdem Fischerowanski den ganzen Vorraum Patronen verloren hatte, jagte er sich eine Kugel in den Kopf. Damit war das aufregende Schauspiel, das viele Tausende Zuschauer angelockt hatte, zu Ende. —

Eine Familientragedie.

In dem Orte Dedenitz bei Brünn erstickte ein Postexpedient aus Furcht vor Dienstentlassung wegen eines Kassenmanövers seine zwei Kinder, Mädchen im Alter von 3 und 7 Jahren, verbründete seine Frau und seinen 14jährigen Sohn durch Revolverschläge schwer und erschöpft sich dann selbst. —

Erster deutscher Kinokongress.

Hg. Berlin, 17. Dezember.

Der vom Schubverband deutscher Lichtbildtheater einberufene erste deutsche Kinokongress, welcher mit einer Kino-Ausstellung verbunden ist, wurde am Dienstag mittag eröffnet. Generalsekretär Dr. Meierhofer erhofft von dem Kongress Erhebung und Vereidlung der vielgeschmählten und gedrückten Kinobranche. Man wolle zeigen, daß man auch aus eignem Antrieb daran gehe, die durch die rapide Entwicklung gezeigten Schäden und Auswüchse auszumachen. Auch das Kinodrama, dem sich neuerdings Dichter und Schriftsteller zuwenden, zeige heute einen ganz neuen Geist und siehe am Beginn einer Blüteperiode, die es zu einer wirtschaftlichen Kunstgattung heben werde. Redner betreibt, daß das Kinoteater die Massen dem Sprechtheater entziehe. Im Gegenteil sei die Zahl dexter, die gerade durch das Kinodrama dem Sprechtheater und den Klassikervorstellungen zugeschlagen werden, bedeutend größer geworden. Der größere Teil des heutigen Kinopublikums ging früher überhaupt nicht ins Theater, sondern in Varietés, Lingelstangels und vor allem ins Wirtshaus. Ein weiterer Vortrag liege darin, daß das Kinoteater an Ort und Zeit nicht gebunden und ebenso wie dem Städter auch dem Dörfler zugänglich sei. Das Kino sei ein Mittel zur Bereicherung des allgemeinen Wissens und beruhen, die Volksseele vor Verflachung zu bewahren. (Beifall.) — Realschuldirektor a. D. Prof. Dr. Riemann (Berlin) sprach über die Bedeutung des Films im Dienste der höheren Schulen und Rektor Lemcke (Berlin) über die Lichtbildkunst im Dienste der Volkschule und Volksbildung. — Rechtsanwalt Dr. Treitel (Berlin) behandelte die Frage „Konzeßion und Zensur“. Er wendet sich scharf gegen die Erweiterung der Zensurbefugnis der Polizei, die sich zu sehr von den Sittlichkeitvereinen beeinflussen lasse.

Besonders Interesse, allerdings auch Widerspruch, rief ein Vortrag des Dezentralen für das Cinematographenwesen beim Berliner Polizeipräsidium, Prof. Dr. Brunnen, hervor. Er wandte sich zunächst gegen Dr. Treitel und bestritt, daß die Zensur den Kinobezirken gegenüber zu scharf sei. Unbedingt war ein Film, der verbrecherische Handlungen verherrliche, aufreibende. Es werde nicht jeder Film, der Verbrechen darstellt, verbieten, sondern es werde genau studiert, ob der Film zugelassen auf das Publikum wirken könne, und zwar nicht nur auf die Jugend, sondern auch auf die erwachsenen ungebildete Massen, die den größten Teil der Kinobesucher ausmache. In Wien und München sind die Zensurbestimmungen weit schärfster. Selbst Kreise, die früher vom politischen Standpunkte die Zensur bekämpften, haben sich jetzt für sie ausgesprochen, z. B. im württembergischen Landtag. Der Führer der dortigen Fortschrittsler, Oberbürgermeister v. Gauff, bestätigt. Widerstand rief Redner hervor, als er erklärte, daß in Berlin die Verhältnisse gegenüber anderwärts sehr günstig liegen. Die Wirkung gefährlicher Filmen auf Kinder unter 16 Jahren könne gar nicht genug überdrückt werden. Er befürte auch, daß man überhaupt von einem Laubvieh in ganzer Größen und Branchen durch das Vorgehen der Polizei sprechen könne. Gegenüber der Frage der Gesundheit unserer Jugend und damit der Zukunft unseres Volkes müsse das Einzelunternehmen zurücktreten. Das Kinoteater sei ein Kulturförderer erneut angezeigt, seine Mithilfe an den großen Kulturaufgaben unserer Zeit wurde von uns begrüßt. Dann kam aber leider die gesellschaftliche Ausdeutung, die zur sensationellen Aufwachung und Spekulation auf verbrecherische Dinge führte. Diese ungünstliche Entwicklung suchen wir nun aufzuhalten. Wir haben hier nicht nur das politisch Schlechte, sondern auch das für das Kinowesen selbst Schlechte bekämpft und nirgends die gründe Erwidlung gehemmt. (Widerstand.) Polizei und Kinobesitzer sollten sich vertrauensvoller gegenüberstehen; letztere haben ungeheueren Einfluß auf das Volk, und daher müssen sie nicht bloß ihre geschäftlichen Interessen, sondern auch die der Gesellschaft berücksichtigen. So laufen die Interessen von Polizei und Kinobesitzern zusammen. (Lebhafte Beifall.) —

Bereine und Versammlungen.

Sachverständiger.

Eine stark besuchte Versammlung der Buchbinderei tagte am Sonnabend im Bürgerhaus, um den Bericht der Lohnkommission einzugehören. Genosse Harder (Berlin) schilderte in eingehender Weise das Resultat der Verhandlungen und bedauerte, daß es nicht möglich war, im Punkte Abstandarbeit eine einheitliche Bezahlung nach dem Leipziger Tarif zu erreichen. Dagegen ist es gelungen, die Wochenlöhne um 10 Prozent; die Löhne der Arbeitnehmer um 12½ Prozent aufzubringen, so daß der Minimallohn ab 1. Januar 1913 sich auf 27 Mark bei den Arbeiterninnen auf 11,80 resp. 12,50 Mark erhöht. Die Arbeitszeit in der Woche um eine halbe Stunde gekürzt. Die Gültigkeit des neuen Tarifs ist auf 4 Jahre festgesetzt. Wenn es nun nicht nicht gelungen ist, alle Verhandlungen durchzuführen, so empfiehlt es mir doch, die Bedingungen anzunehmen. Von der Seite gibt Bericht von dem Leute der Verhandlungen zwischen den Kommissionen des Buchdruckerberufs, der Buchbindergewerbe und des Deutschen Buchbinderverbands. Folgende Resolution kam zur Entscheidung: „Die heutige Versammlung erklärt sich nach Kenntnisnahme von dem Ergebnis der mit den Prinzipialen geführten Verhandlungen mit den vereinbarten Minimallöhnen und den Bestimmungen über die allgemeine Lohnzulage einverstanden. Sie bestätigt aber, daß die gemeinschaftliche Anerkennung des Leipziger Afferdertarifs nicht erreicht werden kann. Wir Rückblick darauf, daß die Art der Arbeit in den verschiedenen Betrieben sowie die bisher gezeichneten Lohndifferenzen ziemlich unverhältnißhaft sind. Und die Versammlung hat mit der wieder vorgerückten Regierung der Afferdertarife in den einzelnen Betrieben ab, zudem durch den Bericht

der Verwaltung festgestellt wird, daß dabei Verschlechterungen in keiner Weise eintreten, daß ungünstige Preise durch entsprechende Erhöhungen verbessert, und sofern Arbeiten in den Betrieben hergestellt werden, für die der Leipziger Tarif in Frage kommt, und Preise, die denen des Tarifs nachstehen, den Tarifpreisen nach und nach näher gebracht werden und so der späteren allgemeinen Durchführung des Leipziger Tarifs die Bahn gebarriert wird. Alle Kollegen und Kolleginnen werden verpflichtet, nach Kräften dafür Sorge zu tragen, daß die neuen tariflichen Bestimmungen in allen Betrieben Magdeburgs zur Durchführung gelangen und bei Vereinbarung neuer Afferdertarife, soweit solche anwendbar, immer die Säfe des Leipziger Tarifs gewählt werden.“ In der Debatte sprachen sich verschiedene Kollegen für die Annahme des Tarifs aus. Einer besonders scharfen Verurteilung wurde das Verhalten des Buchbindereibesitzers G. Meissner unterzogen. —

Büttcher.

Die am 14. Dezember bei Kleine vorgenommene Neuwahl der Ortsverwaltung ergab die Wiederwahl der Genossen Ferdinand, Hennig und Valentini. Auch die Genossen Gohl und Schwenzer wurden zu Kandidaten wiedergewählt. Dann wurde das Richtlinienhalten der tariflichen Abmachungen in einigen Betrieben einer scharfen Kritik unterzogen. In einer Werksstelle wurden Arbeiten, die nach dem Tarif nur in Lohn angefertigt werden sollen, in Altkord ausgeführt, und in einem Konfektionsgeschäft wurde während der ganzen Kampagne der tarifliche Lohn nicht gezahlt. Wenn auch zunächst in dem Betracht kommenden Gehilfen hierüber zur Verantwortung gezogen wurden, so soll doch der Innung als Kontrahent hierbei Mitteilung gemacht und die Innehaltung des Tarifs gefordert werden. Den bis Weihnachten arbeitslos werden verbleibenden Verbandskollegen wurde eine Extraunterstützung von 10 Mark, den unverheirateten einen solche von 6 Mark bewilligt. Die sich auf der Durchreise während der Feiertage hier aufhaltenden Kollegen erhalten zu der üblichen Unterbringung 1 Mark pro Tag. Nach Entgegnung des Kandidatenberichts wurde noch beschlossen, über die projektierte „Vollstreckungs“ einen Vortrag in der nächsten Versammlung halten zu lassen. —

Maschinisten und Heizer.

Am 15. Dezember fand eine Generalversammlung bei Hesse, Stephansbrücke 38, statt. Der erste Vorsitzende gab den Tätigkeitsbericht vom vergangenen Jahre. Das Jahr habe angefangen mit einem Abwehrkrieg und habe mir Streit gezeigt. Manches Guie sei für die Verbandskollegen bereitgestellt worden. Dem Verband wurden 42 neue Mitglieder zugeführt. In der Vorstandswahl wurde der gesamte Vorstand wiedergewählt. Die Zusammensetzung eines Vorstandes wurde angenommen. Den arbeitslosen Kollegen wurde je 5 Mark aus der Lokalkasse bewilligt. Auf das am ersten Weihnachtstag stattfindende Vergnügen wurde hingewiesen. Zum Schluß appellierte der Vorsitzende an die Mitglieder, im neuen Jahre den Agitationseifer zu verdoppeln. —

Vereins-Kalender.

Männer-Gesangverein Wormarts. Alte Neustadt. Übungsfunde jeden Donnerstag abend 8½ Uhr bei Lindstedt, Molkenstraße 26. **Neue Neustädter Arbeiter-Gesangverein.** Am Donnerstag abend 8½ Uhr Übungsfunde im „Weiber-Hirsch“. 2000 Alte Neustädter Radfahrerverein Panzer. Jeden Donnerstag Übungsfunde bei Winter. 301

Schwimmverein Elbe. Übungsfunde: für Männer von 5 bis 9½ Uhr, für Damen von 9½ bis 10½ Uhr jeden Donnerstag abend im Annabahnhof. Übersteht. Schwimmclub Niße. Sonnabend den 28. d. M. findet unter diesjähriger Generalversammlung statt. 2055

Klein-Ottersleben. Sozialdemokratischer Verein. Sonnabend den 21. d. M. abends 8 Uhr, Mitgliederversammlung im C. Schütze. 2057

Burg. Arbeiter-Samariter-Kolonne. Donnerstag den 19. d. M. abends 8 Uhr, Übung und Prüfung im „Grand Salon“. 2058

Schönebeck. Gewerkschaftssport. Donnerstag den 19. d. M. abends 8 Uhr, Sportprüfung im „Bürgerhaus“, Breiter Weg 57. 2059

Schönebeck. Centralverband der Zimmerer. Sonnabend den 21. Dezember, abends 8 Uhr, Generalversammlung bei Haas (Bürgerhaus). 2052

Wernigerode. Gesangverein Lieberbund. Donnerstag den 19. d. M. abends 8 Uhr, Generalversammlung. 2056

Marktberichte.

Ragdeburg. 17. Dezember. (Amtliche Notizen.) Die Notizenungen verhältnis sich für 1000 Kilo netto ab Station und frei Magdeburg. Weizen englischer und Sommer-Weiz, gut 188—195, mittel 160—182, getrocknet 150 M. — Roggen inländischer tubig, gut 184—187 M. — Getreide sämige Schweiß-Getreide, gut 195—208 M. feinste über Notz, sämige Landgetreide gut 189—190 M. mittel 170—178 M. ausländische Getreide-Getreide, gut 161—184 M. — Hafer inländischer fein, gut 178—187 M. mittel 165—175 M. — Mais runder tubig, gut 143—145 M. —

Biehmarkt.

Ragdeburg. 17. Dezember. (Städter Börsleben und Biehbol.) Käse: 410 Röder, und zwar 33 Pfenn. 1—4 Brötchen 237 Röder und Kühe, 3 Röder, 44 Röder, 180 Schafskäse u. 2890 Schweine. Bezahl für 100 Pf. Bezeichnung: 1 Röder, A. Schaf: a) vollfleischige, ausgemästete Kühe Schafskäse, die noch nicht gezaugt haben (ungezährt) 49—52 M. b) vollfleischige, ausgemästete im Alter von 4 bis 7 Jahren 47—51 M. c) junge Rödernde, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 49—48 M. d) mäßig gesättigte junge, qui genährte ältere 38—41 M. b) Kühe und Rödernde, ausgemästete Kühe Schafskäse 47—51 M. c) mäßig gesättigte junge und qui genährte ältere 37—42 M. C. Röder und Kühe: a) vollfleischige ausgemästete Kühe Schafskäse 47—51 M. b) vollfleischige ausgemästete Kühe Schafskäse bis zu 7 Jahren 47—49 M. c) ältere ausgemästete Kühe und Kühe und Kühe und Kühe 39 bis 42 M. d) mäßig gesättigte Kühe und Kühe 34—38 M. e) gering gesättigte Kühe und Kühe 28—33 M. D. Butter genährte Jung- und Rödernde 36—44 M. II. Röder: a) Rödernde reifester Röder

75—80 M. b) feinste Mastfälber 65—78 M. c) mittlere Mast, und bei Saugfälber 58—64 M. d) geringe Mast und gute Saugfälber 47—56 M. e) geringe Saugfälber 58—68 M. III. Schafe. Stallmaß 5 Schafe: a) Mastfälmer und jüngere Mastfälmer und gut genährte junge Schafe 40—44 M. IV. Schafe: a) Kettschweine über 3 Zentner Lebendgewicht 87 M. Schlachtwieght 84 M. b) vollfleischige von 240 bis 300 Pf. Lebendgewicht 66—67 M. Schlachtwieght 82—84 M. c) vollfleischige von 200 bis 240 Pf. Lebendgewicht 64—66 M. Schlachtwieght 89—92 M. d) vollfleischige Schweine von 160 bis 200 Pfund Lebendgewicht 62—64 M. Schlachtwieght 78—80 M. e) vollfleischige Schweine unter 160 Pf. Lebendgewicht 59—61 M. Schlachtwieght 74—76 M. f) unreine Schweine Lebendgewicht 62—64 M. Schlachtwieght 77—80 M. g) geschnitten über Lebendgewicht 59—61 M. Schlachtwieght 74—76 M. Verkauf und Transport: Sehr langsam. Verkauf: 98 Rinder, 15 Kühe, 16 Schafe 500 Schweine. —

Waffernstände.

	+ bedeutet über, - unter Null.	Auer, Eger und Moldau.	Fall	Bud.
Jungbuntlau . . .	13. Dezbr. + 0,18	14. Dezbr. + 0,14	0,04	-
Lauu . . .	0,00	+ 0,30	0,30	-
Budweis . . .	- 0,08	- 0,05	0,03	-
Prag . . .	+ 0,42	+ 0,06	0,24	-

	Unstrut und Saale.	Auer, Eger und Moldau.	Fall	Bud.
Stralsund . . .	18. Dezbr. + 1,80	17. Dezbr. + 0,50	-	9,20
Weissenfel's Untp. . .	+ 0,66	+ 1,44	0,68	-
Trotha . . .	+ 1,90	+ 2,46	0,58	-
Aldeben . . .	+ 1,43	+ 1,80	0,33	-
Bornburg . . .	+ 1,11	+ 1,42	0,31	-
Kalte Oberpegel . . .	+ 1,66	+ 1,76	0,19	-
Kalte Unterpegel . . .	+ 0,98	+ 1,30	0,32	-
Grizehne . . .	+ 1,02	+ 1,37	0,25	-

	Wulfs.	Auer, Eger und Moldau.	Fall	Bud.
Dessau, Muldenbr. . .	16. Dezbr. + 0,42	17. Dezbr. + 0,87	-	1,46
		Elbe.		
Pardubitz . . .	18. Dezbr. - 0,58	14. Dezbr. - 0,40	-	0,18
Brandis . . .	+ 0,01	- 0,05	0,01	-
Wielni . . .	- 0,24	- 0,03	0,29	-
Reimeritz . . .	+ 0,28	+ 1,11	0,83	-
Aufjig . . .	+ 0,54	+ 1,87	0,83	-
Dresden . . .	- 0,04	- 0,37	0,57	-
Löbau . . .	+ 0,94	+ 1,38	0,44	-
Wittenberg . . .	+ 1,72	+ 2,06	0,34	-
Borsig . . .	+ 1,17	+ 1,33	0,26	-
Schönebeck . . .	+ 1,37	+ 1,60	0,23	-
Magdeburg . . .	+ 1,20	+ 1,40	0,20	-
Tangermünde . . .	+ 1,74	+ 1,83	0,09	-
Wittenberge . . .	+ 1,54	+ 1,54	-	-
Tönnig . . .	+ 1,11	+ 1,10	0,01	-
Borsigburg . . .	+ 1,15	+ 1,12	0,03	-
Hohenwestedt . . .	+ 1,26	+ 1,22	0,08	-
Eauenburg . . .	+ 1,24	+ 1,21	0,03	-

Standesamtliche Nachrichten.

Magdeburg. 17. Dezember.

Aufgebot: Geschäftsräuber Eduard Heller mit Martha Schmidt. Landwirt Friedrich Palm in Groß-Ottersleben mit Anna Görmann hier. Kaufm. Ernst Friedeburg hier mit Cäcilie Pal in Barleben. Arbeiter Joseph Romakowski mit Marianna Pal in Barleben. Überingenieur Franz Wilhelm Adolf Purrucker hier mit Martha Luise Hedwig Trendmann in Berlin-Schöneberg. Schlosser Ulb.

Lange & Münzer

→ Breiteweg 51 51a 52 ←

— Spezial-Angebot —

Damen-Hemden

mit echter Madeirapasse in aparten Dessins

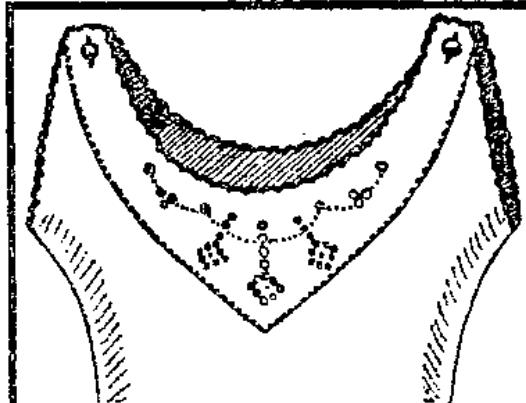
Extrapreis

jetzt

1.75 und

115

5365



Carl Karthäuser, Zigarren-Geschäft
Hesekielstr. 14 Sudenburg Hesekielstr. 14
Zum Weihnachtsfest empfiehlt 5458
Zigarren und Zigaretten gute, reelle Ware
in jeder Preislage.
— Präsentkistchen von 1.25 Mk. an. —

Gilt gold. Damenuhr, mod. Glacéleder-Abfälle kaufen stets
zum Weihnachtsfest empfiehlt 5458
Zigarren und Zigaretten gute, reelle Ware
in jeder Preislage.
— Präsentkistchen von 1.25 Mk. an. —

Kredit auch nach außerhalb!!

Möbel!

■ auf Kredit! ■

Für nur 10 Mark Anzahlung	Für nur 15 Mark Anzahlung	Für nur 25 Mark Anzahlung
1 Bettstelle	1 Bettstelle	2 Bettstellen
1 Matratze	1 Matratze	2 Matratzen
1 Heilkuhsack	1 Kleiderschrank	1 Sofa, 1 Tisch
1 Kleiderschrank	1 Tisch	1 Kleiderschrank
1 Tisch	1 Spiegel	4 Stühle
2 Stühle	1 Küchenschrank	1 Pfälzerschrank
Wöchentliche Abzahlung	1 Küchenofen	1 Spiegel
1 Mark	2 Küchenstühle	1 Küchenschrank

Komplette Schlafzimmer — Wohnzimmer — bunte
Küchen sowie einzelne Möbelstücke.

Ulster und Anzüge

moderne zweireihige Sachen, gute Verarbeitung
Anzahlung 8, 10, 12 und 15 Mark.

Damen-Mäntel, -Ulster, -Paletots Kostüme und Röcke

nur neuße Sachen, Anzahlung 4, 6, 8 und 10 Mark.

Kleiderstoffe, Manufakturwaren, Teppiche, Gardinen
Portieren, Steppdecken, Tischdecken, Betten, Uhren
Schuhwaren u. Pelz-Stolas mit kleinster Anzahlung
Wochen-Rate 1 Mark.

Nachweisbar größtes Kredithaus ersten Raanges am Platze

S. Osswald

Waren-Kredit-Geschäft
Magdeburg, 14 Alte Ulrichstraße 14.

Alte Kunden und Beamte erhalten
Kredit ohne Anzahlung.

5377

Sonntag von 11 bis 1 Uhr
und 3 bis 7 Uhr geöffnet.

Sudenburg

Gut und billig kaufen Sie
Kinderlocherde, Kinderplatten : :
Schlitten, Schlittschuhe von 55 Pf. an
Laubsägekästen, Werkzeugkästen
mit guten Werkzeugen.

Laubsägeholtz, in Ausführung.
Engelgelände und Lichthalter in jeder Sorte und Preislage.
Konfekthalter, giftfreie Lichte, Karton 30 Pfennig.
Christbaumständer in großer Auswahl von 50 Pf. an.

Spiritusplatten, bestes System, Markt 7.50

Rohlenplatten :: Reibemaschinen
Fleischwölfe :: Wirtschafts- und Tafelwagen

Brottschneidemaschinen

Golinger Tischmesser und Gabeln
Tischmesser. Aluminium-Kindergefäß.
Artikel für elektrische Klingels- und Rüstianlagen.
Taschenfeuerzeuge von 40 Pfennig an. 5128

Präzisions-Meßwerkzeuge:
Schieblehren, Stahllineale, Gewindelehren, Zirkel.

Edmund Bölsche
Halberstädter Strasse 110b.

Strümpfe selbstgestrickte, erhalt man billig sauberes rotes Bett
bei F. March u. mehr. gute Bettwäsche fol. g. v. Breiterweg 93, 1 Blumenthalstr. 2, vorn r. 1 Tr.

Peterstr. 22 A. Behrens Magdeburg

empfiehlt 5481

Rum, Arrak, Kognakverschnitte
Viktoria-, Arrak-, Glühwein-, Rotwein-,
Schlummer- und Rumpunsch

in vielen Preislagen.

Kleinverkauf:
Hof: Konter und im Zigarrenladen von H. Dachenhäusser,

Zigarren-Präsent-Kistchen

von 1.25
M. an

Rauch-, Kan- und Schnupftabake

gute Qualitäten, empfiehlt 5407

Louis Eckoldt Conrad

Zigarren-Handlung

Tischlerkrugstr. 15, Ecke Jakobstraße.

ist und bleibt der Billigste in allen
Sorten Schuhwaren. 3462

Aufzürstenstr. 8.



Parade-Fahrräder - Waschmaschen - Wringmaschen - Wischmaschen

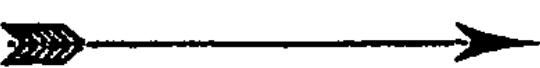
A. ROSE

Magdeburg, 264 Breiteweg 264, Scharnhorstplatz Haltestelle Elektr. Straßenbahn
— Fernsprecher 1233 —

Lange & Münzer

Magdeburg

5365



Breiteweg 51, 51a, 52, Alter Markt 1 u. 2.

Neu eingetroffen:

Ca. 2500 Stück Blusen-Schürzen

aus besten Waschstoffen gearbeitet, reich garniert Serie I → jetzt

Ein Posten
Knaben-Schürzen 30
mit und ohne bunte Bilder, aus
guten Waschstoffen . . . 48 und

Serie III
↓
jetzt **98** Pf.

Serie II
↓
jetzt **75** Pf.

68
Pf.

Bis abends 10 Uhr geöffnet.

Heute
Schlachtfest
M. Ullner,
Regierungstraße
Nr. 7, 9.

Küchenzettel der
Magdeburger Volksküche
Große Marktstraße 12.
Donnerstag: Einzel mit Schweinefleisch.
Freitag: Königsberger Klopse mit Salzkartoffeln.
Samstag: Saure Kartoffel, zw. mit Rübenpick.

Materialwaren-Geschäft
mit eigener Schöpfung und
Fleischwarenladen zu verkaufen.
Offizier unter B 3466 an die
Gesellschaft der "Volksküche" erhält
Anschlagsvorschriften

Gesundheits-Nährmittel
kaufst man billig bei
Roth, Knochenhäuterer,
Große Magdalenenberg, 5296
Dinner-Zibet-Garnitur, ja
neu, u. andre Sachen billig zu
empfehl. Preußl. Volksküche, verf. Gr. Diesdorfer Str. 36, II.

Sozialdemokratischer Verein Olvenstedt
Donnerstag den 19. Dezember, abends 8 Uhr, im Saal
des Herrn Albert Masbori
Mitglieder-Versammlung.

Zusageordnung:
Vortrag des Parteisekret. Hermann Beims (Magdeburg).
Die Mitglieder werden gebeten, recht zahlreich in dieser Versammlung zu erscheinen.
5503 Der Vorstand.

ZENTRAL

THEATER
Täglich 8 Uhr:
Vega **Webe**
Scharff **Seckers**

Napoleon Bonaparte
und seine Frauen

Extra- !! Weihnachts-Angebote !!

mit seltenen Vorteilen.

Von heute bis zum 24. Dezember verkaufe ich zu erheblich herabgesetzten Preisen!

3 Posten Herren-Anzüge

Posten 1 von 20.00 M. nur 17.50 Posten 2 von 20.00 nur 24.75 Posten 3 von 24.00 nur 34.75

3 Posten Herren-Ulster

Posten 1 von 13.50 nur 13.50 Posten 2 von 23.75 nur 23.50 Posten 3 von 34.00 nur 34.50

1 Posten Winter-Loden-Joppen

2reihig und Sportform bedeutend billiger!

Phantasie-Westen, Hüte, Mützen, Schirme, Stöcke, Hosenträger unerreicht billig!

◆ Schuhwaren ◆

Damen-Schnürstiefel Damen-Schnürstiefel Damen-Halbschnürschnüre

Elegante, Dienstform mit Seidensohle Elegante, Dienstform mit Seidensohle Elegante Qualität, mit Lederhaut u. Fingefalten

Herren-Schnürstiefel Herren-Schnürstiefel Herren-Schnürstiefel

Elegante, mit und ohne Seidensohle Elegante, mit und ohne Seidensohle Elegante Qualität

Damen-Slipperntoffel Herren-Slipperntoffel Herren-Slipperntoffel

mit dicker Sohle mit dicker Sohle mit dicker Sohle

Damen-Slipperntoffel Sommerliche Herren-Santoffel Santoffel

mit dicker Sohle mit dicker Sohle mit dicker Sohle

Auf Schuhe im Preise von 4 M. 1 Paar Pantoffel gratis.

Aldolph Michaelis

Ratswageplatz 1 — an der Fontäne.

An den Wochentagen bis 16 Uhr abends geöffnet.

Rino-Schauspiele Südenburg

Im Programm bis einschließlich Freitag:

Kämpfende Herzen, Seemannsdrama. **Verlorenes Glück**, französisches Offiziers-Drama.

Donnerstag nachmittag 4 Uhr: Ehemalige große Weihnachtsvorstellung mit extra gehörendem Programm. U. a.: 3478

Zwei Weihnachtssabende herliches Weihnachtsbild

Eintrittspreise zu dieser Vorstellung: Erwachsene 20 Pf. sowie 1 Kind frei, Kinder 10 Pf.

Stadt-Theater.

Donnerstag den 19. Dezember

Überit Chabert.

Freitag den 20. Dezember

Der blaue Domino.

Sonnabend, 21. Dezember, nachm. 4 Uhr, bei kleinen Preisen

Kinder-Weihnachtsvorstellung

Prinzessin Herzlieb.

Wilhelm-Theater

Donnerstag den 19. Dezember

Große Rosinen.

Freitag den 20. Dezember

Der blaue Domino.

Sonnabend, 21. Dezember, nachm. 4 Uhr, bei kleinen Preisen

Kinder-Weihnachtsvorstellung

Prinzessin Herzlieb.

Fata Morgana

Breiteweg Nr. 85

Vorzeiger dieser Annonce zahlen:

Erwachsene

15 Pf.

Kinder

5 Pf.

exklusive Billettsteuer.

Buckauer Bierhalle.

Täglich: 3481

Freikonzert

von mittags 12 Uhr bis

abends 12 Uhr.

D' Mortaler Musik- und

Gesangs-Ensemble.

W. Homaun.

Kasino-Theater

Fr. Junfritt. 12.

Neues Programm!

Er und seine Schwiegermutter

Die Liebe auf der Alm.

Donnerstag und Freitag alle Sorten 5501

2

Frische Seefische

Gustav Strebelein.

Eine bürgerliche

Wohnungs-Einrichtung

bestehend aus: 1 Kleiderschrank,

1 eleg. Bettfuß, 1 Sofatisch,

1 Trumeau m. Stufe, 1 Blaßsch.

sofa, 4 Stühlen, 2 modernen

Bettstühlen mit 2 Matratzen

1 Waschtischette, 1 Rücken-

schränk, 1 Anrichte od. 1 Tisch,

1 Kast, 2 Stühlen, 1 Hocker

1 Waschtischette, 1 Anrichte od.

1 Tisch, 2 Stühlen, 1 Hocker

1 Waschtischette, 1 Anrichte od.

1 Tisch, 2 Stühlen, 1 Hocker

1 Waschtischette, 1 Anrichte od.

1 Tisch, 2 Stühlen, 1 Hocker

1 Waschtischette, 1 Anrichte od.

1 Tisch, 2 Stühlen, 1 Hocker

1 Waschtischette, 1 Anrichte od.

1 Tisch, 2 Stühlen, 1 Hocker

1 Waschtischette, 1 Anrichte od.

1 Tisch, 2 Stühlen, 1 Hocker

1 Waschtischette, 1 Anrichte od.

1 Tisch, 2 Stühlen, 1 Hocker

1 Waschtischette, 1 Anrichte od.

1 Tisch, 2 Stühlen, 1 Hocker

1 Waschtischette, 1 Anrichte od.

1 Tisch, 2 Stühlen, 1 Hocker

1 Waschtischette, 1 Anrichte od.

1 Tisch, 2 Stühlen, 1 Hocker

1 Waschtischette, 1 Anrichte od.

1 Tisch, 2 Stühlen, 1 Hocker

1 Waschtischette, 1 Anrichte od.

1 Tisch, 2 Stühlen, 1 Hocker

1 Waschtischette, 1 Anrichte od.

1 Tisch, 2 Stühlen, 1 Hocker

1 Waschtischette, 1 Anrichte od.

1 Tisch, 2 Stühlen, 1 Hocker

1 Waschtischette, 1 Anrichte od.

1 Tisch, 2 Stühlen, 1 Hocker

1 Waschtischette, 1 Anrichte od.

1 Tisch, 2 Stühlen, 1 Hocker

1 Waschtischette, 1 Anrichte od.

1 Tisch, 2 Stühlen, 1 Hocker

1 Waschtischette, 1 Anrichte od.

1 Tisch, 2 Stühlen, 1 Hocker

1 Waschtischette, 1 Anrichte od.

1 Tisch, 2 Stühlen, 1 Hocker

1 Waschtischette, 1 Anrichte od.

1 Tisch, 2 Stühlen, 1 Hocker

1 Waschtischette, 1 Anrichte od.

1 Tisch, 2 Stühlen, 1 Hocker

1 Waschtischette, 1 Anrichte od.

1 Tisch, 2 Stühlen, 1 Hocker

1 Waschtischette, 1 Anrichte od.

1 Tisch, 2 Stühlen, 1 Hocker

1 Waschtischette, 1 Anrichte od.

1 Tisch, 2 Stühlen, 1 Hocker

1 Waschtischette, 1 Anrichte od.

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 18. Dezember 1912.

Schiffer und Ludewig.

Der selbstverständliche Rechtsanspruch der sozialdemokratischen Fraktion auf einen Reichstagspräsidenten übt auf den Nationalliberalismus eine wahrhaft verblüffende Wirkung aus. Wie blutiger Hohn auf dem Liberalismus erscheint die Polemik, die in der "Nationalliberalen Rundschau" der Führer der pommerschen Nationalliberalen Geheimen Justizrat Ludewig gegen den Abgeordneten Schiffer führt. Ludewig schreibt über seinen Konflikt mit dem Magdeburger Abgeordneten und Oberverwaltungsgerichtsrat Schiffer:

Die in Frage stehenden Differenzen wurden hervorgerufen durch folgenden Satz eines Artikels von mir in Nr. 2 der "Pommerschen Rundschau" vom 1. April 1912:

Schiffer, der die Wahl des Scheidemann dringend befürwortet hatte, fand leider kein Wort dafür, zu erklären, daß nicht der linke Flügel der Partei allein für diese Wahl verantwortlich sei, und unser Führer Bassermann glaubte in einem sehr weitgetriebenen Ekelnun und mit Rücksicht auf die persönliche Stellung des Herrn Schiffer ebenfalls auf eine Erklärung verzichten zu müssen.

Infolge dieses Aufsatzes erhielt ich einen erregten Brief des Herrn Schiffer, in dem er mir mit Strafantrag wegen Beleidigung drohte und erklärte, mein Aufsatz enthalte, soweit er ihn betreffe, von Anfang bis zu Ende unrichtige und entstellte Tatsachen.

Ich erwiderte ihm in ruhigem Tone, daß ich meinen von ihm angegriffenen Aufsatz in vollem Umfang aufrechterhalten müsse, und daß er nach den Ermittlungen nicht nur für Scheidemann gesündigt, sondern sogar für diesen agitiert habe. Ich setzte hinzu, daß ihm anheimgestellt werden müsse, die von mir im einzelnen für meine Ansicht angeführten Tatsachen zu widerlegen. Ich bemerkte dort:

Jeder, der einer Fraktion angehört, wird oft genug gezwungen, auf Wunsch der Fraktion und im Interesse einer Partei etwas zu tun, was er nicht tun möchte. Es läßt sich nun einmal die bürgerliche Moral nicht ohne weiteres auf die Politik in ihrer ganzen Ausdehnung übertragen.

Darauf erhielt ich von Herrn Schiffer eine Antwort, die mit dem Satze begann:

Nun sind unsre Anschauungen über die Grenzen bürgerlicher und politischer Moral so verschieden, daß ich es für unabholbar halte, mich hierüber mit Ihnen auseinanderzusehen.

Ich will zu Herrn Schiffers Gunsten diese liebenswürdige Erklärung so aussäßen, daß, nach seiner Ansicht, auch in der Politik die bürgerliche Moral überall durchgreifen möge. Dann steht es in dem Schreiben weiter:

Dass ich für Bebel gestimmt hätte, ist reiner Schwund. Ein Abgeordneter, den ich deswegen gesucht habe, erklärte mir, er habe nur wahrgenommen, wie ich den Namen Bebel auf einen Bettel sprach.

Alo Herr Schiffer schrieb, als Bebels Wahl in Frage stand, den Namen Bebel auf einen weißen Zettel. Da er ihn nicht wählen wollte, so muß man annehmen, daß Herr Schiffer Versuchversuche machen oder sich den Namen Bebel merken wollte. Beides etwas eigenartig, aber doch denkbar. Ich lege auf die Frage, ob Herr Schiffer den Bebel wählen wollte, kein Gewicht, da es mir darauf ankommt, meinen Aufsatz in der Rundschau als richtig zu verdeutigen.

Der Brief fährt nun aber fort:

Die Behauptung, daß ich die Wahl des Herrn Scheidemann dringend befürwortet hätte, enthält eine vollkommen Entstellung der Sachlage. In der Fraktion waren zunächst zwei Richtungen hervorgetreten; die einen wollten einen Sozialdemokraten in seinem Falle, die andern in jedem Fall im Präsidium haben. Ich war der Sprecher der ersten Richtung. Als ich sah, daß auf diesem Boden eine Einigung der Fraktion, auf die ich den größten Wert legte, nicht zustande zu bringen war, wußte ich mit Herrn Bassermann an einem Kompromiß mit derselben, daß ein Sozialdemokrat gewählt werden sollte, wenn auch ein Mitglied der Rechten im Präsidium sei, also ein Großblöckpräsidium vermieden werde. Um hierin sicher zu gehen, wurde beschlossen, den Sozialdemokraten erst in die Sitzung des zweiten Vizepräsidenten zu wählen, denn dann hatten wir es in der Hand gehabt, wenn Prinz Carolaßt erster Präsident geworden wäre, einen Zentrumsmann zum zweiten Vizepräsidenten zu wählen. Dieser Beschluß wurde . . . unter Vorzüg von Bassermann gefasst. Für ihn trat ich dann lebhaft und während der Wahlhandlung ein, aber, wie ich wiederholt betonte, . . . gegen meine klar ausgesprochene eigentliche Meinung . . . im Interesse der Einheitslichkeit unsere Abstimmung.

Hier ist doch klar dargelegt, daß Herr Schiffer für die Wahl des Scheidemanns nicht nur abgestimmt hat, sondern lebhaft eingetreten ist, obwohl er anderer Überzeugung war. Ist damit nicht gerade das bestätigt, was ich über den Unterricht der Moral im bürgerlichen Leben und in der Politik gesagt habe?!

Herr Schiffer spricht dann noch von einem wenig fairen Benehmen, droht mir mit einer Klage und sagt am Schlüsse:

Benn ich mich dabei gefälscht hätte — nämlich daß ich meinen Freitum rücksichtlos befreien würde —, so müßte ich allerdings den Vorwurf, daß Sie mit den Tatsachen und der Türe eines andern leichtfertig umgegangen sind, nicht nur aufrechterhalten, sondern in der schärften Form wiederholen.

Leber wird es mir nicht verdenken, daß ich auf diesen Brief nicht mehr geantwortet habe. Ich wendete mich an den geschäftsführenden Justizrat der Partei mit der Bitte, zwischen Herrn Schiffer und mir zu vermitteln. Die Bitte wurde abgelehnt, und ich bin daher leider gezwungen, meinem Parteigenossen den Kontakt darzulegen. Die vollständige Veröffentlichung des Briefwechsels behalte ich mir vor.

Ludewig, Geheimer Justizrat.

Man kann verstehen, wenn Justizrat Ludewig, angehört einer rechtsextremen Russlandpartei mit Schiffer, sich trübe in die Zukunft blickt. Er sieht für die nationalliberale Partei schwere Zeiten heraufkommen; da sie vor allem die Gründung des Nationalliberalen Verbundes und die Tätigkeit seines offiziellen Organs, der Nationalliberalen Reichszeitung, von bedenklicher Bedeutung. Durch das Geld, das der neuen Richtung zum Überflug zur Verfügung steht, habe die Leitung bald eine Anzahl Blätter für sich gewonnenen, deren Schimpflanzetts das vornehme Empfinden der Partei um diese Grade sinken ließ.

Grußtagsgrüße im Winter macht die Redaktion des heutigen General-Anzeigers. In ihrer letzten Sonnabendausgabe brachte sie folgende Notiz:

Arbeitsnachweis. Eine außerordentliche Generalversammlung des Deutschen Holzarbeiterverbandes befürwortete die Schaffung eines partiellen Arbeitsnachweises mit obligatorischer Benutzung.

Fürwahr eine nette Redaktion, die ihren Leuten derartige Märchen aufzubinden verfügt. Es hat ebenfalls eine außerordentliche Generalversammlung des Holzarbeiterverbandes jetzt gezeigt, daß es etwas Derartiges geplant. Was die Organisation darüber zu beschließen hatte, ist im Sommer auf dem ordentlichen Verbandsstage geheissen.

Vom neuen Packhof. Der außergewöhnlich heiße Sommer 1911, der einem abnormal niedrigen Wasserstand zeitigte, dann der daraus folgende lange und harte Winter haben das Umschlagsgeschäft in der ungünstigsten Weise beeinflußt. Das Lagerungsgeschäft hingegen war flott und brachte gute Erträge. Der Gesamtumschlag betrug 1911 16.632.300 kg, gegen 22.812.350 kg. im Jahre 1910 und 23.442.950 kg. im Jahre 1909. Beschäftigt wurden durchschnittlich 41 Mann gegen 36 Mann im Vorjahr. Das finanzielle Ergebnis des Betriebsjahrs 1911 ist kein günstiges. Der Rohölverbrauch von 11.199.63 M. ist gegenüber dem Vorjahr im Haushaltssplan von 13.560 M. um 2360,37 M. niedriger.

Mordpläne kamen am Dienstag vor dem Schöffengericht Magdeburg zur Verhandlung. In der Nacht zum 27. April d. J. hatten die vorbereiteten Werkleute Otto Neuer, geb. 1881, und Friedrich Bacharias, geb. 1883, hier mit einem zur Verhandlung nicht erschienenen Dritten und anderen nicht ermittelten Personen geheiratet und standen noch am Richter unterm. Zu der Zeit kamen auch drei gut gekleidete junge Leute vorüber, denen einer den Vorwurf machte, noch ein Restaurant zu besuchen. Ein anderer rief aber: "Nein Otto, es ist spät genug, jetzt geht's nach Hause." Dies will Neuer angeblich auf sich bezogen haben, ging hin und gab dem Sprecher eine Ohrfeige. Nun ging eine wahre Hetzjagd los. Die fliehenden jungen Leute wurden von den Komds eingeholt und besonders zwei davon überwältigt. An der Zitadelle taufte sich einer der Geschlagenen durch Hingabe einiger Nadel, die er lose in der Tasche trug, los und erklärte auf Bacharias' Frage, mehr habe er nicht. Augenblicklich ließ man ihn laufen. Als die drei dann aber in die Nähe des Friedrichsstadter Denkmals kamen, wurden sie von den Angeklagten nochmals überfallen, doch diesmal bald von Schüleuten bereit, die die Schläger festnahmen. Am Dienstag konnten nur Neuer und Bacharias abgeurteilt werden. Der erste erhielt vier Monate, der zweite drei Monate Gefängnis. Die Strafen wurden nur deshalb so milde bemessen, weil die Angeklagten lediglich ihre Freude, aber keine Instrumente benutzt hatten.

Die Schulpausen. Die Regierung zu Magdeburg hat, um in den Schulen ihres Bezirks eine Einheitslichkeit in der Lage und Dauer der Pausen zu erzielen und auch um den neu aufgenommenen täglichen Turnübungen ihren bestimmten Platz im Stundenplan zu sichern, folgende neue Pausenordnung erlassen:

Bei einem vierstündigen, ununterbrochenen Unterricht einzelner Klassen oder Abteilungen sind die Pausen nach der ersten und zweiten Unterrichtsstunde auf 10 Minuten, nach der zweiten Stunde auf 15 Minuten zu bemessen, wobei an denselben Tagen, an denen Turnunterricht oder Turnspiele nicht stattfinden, vor Beginn der dritten Stunde noch 5 Minuten von der Unterrichtsstunde zu den durch Erlass des Herrn Ministers vom 18. Juni 1910 vorgeschriebenen Übungen für das tägliche Turnen zu verwenden sind. Letztere werden bei einem nur dreistündigen Unterricht in die zweite Stunde zu legen sein und fallen bei nur zweistündigem Unterricht ganz fort.

Demnach werden bei einer vierstündigen Unterrichtsstunde im Winterhalbjahr Unterricht und Pausen in folgender Weise wechseln:

1. Stunde von 8 bis 8 Uhr 50 Min., dann 10 Min. Pause;
2. Stunde von 9 bis 9 Uhr 50 Min., dann 15 Min. Pause;
3. Stunde von 10 Uhr 5 Min. bis 11 Uhr nebon an Tagen ohne Turnunterricht 5 Minuten vor Turnübungen zu verwenden sind, dann 10 Min. Pause;
4. Stunde von 11 Uhr 10 Min. bis 12 Uhr.

In Fällen, wo der Stundenplan einen fünfstündigen Unterricht vorsieht, würde sich an die vierte Stunde wiederum eine Pause von 10 Minuten anschließen. Am Nachmittag ist bei zweistündigem Unterricht eine Pause von 10 Minuten zu machen, die mit je 5 Minuten von jeder Unterrichtsstunde in Abzug zu bringen ist. Der Ab- und Zugang der Schüler von und nach den Klassen muß in die Pausen fallen.

Die Kreisinspektionen Magdeburg 1 und 2 haben bereits verkündigt, daß die neue Pausenordnung sofort in Kraft zu treten habe.

Die vorgeschiedene Schwangerschaft. Die Schönlinie B. von hier hat schon öfter Liebesverhältnisse gehabt. Im Jahre 1908 unterhielt sie eine Beilang Verleih mit dem jungen Provinzialschreiber Franz H., der damals in Grammischweig Präfekturbeamter war. Als er sich bald darauf anderweit verlobte, schwänzte sie ihm vor, sie befände sich in geeigneten Umständen, veranlaßte ihn zur Zahlung von 309 Mark und nahm dann ihren Aufenthalt in Magdeburg. Von hier schrieb sie ihm später und schwänzte ihm weiter vor, sie sei Mutter eines Kindes geworden, wodurch er davon wurde, ihr zum Unterhalt des Kindes in Leitzahlungen noch 700 Mark zu zahlen. Als der Schwund bekannt wurde, verpflichtete sich die B. schriftlich zur Rückzahlung der 1000 Mark, wies aber das Verprechen nicht an, angeblich, weil ihr eine Krankheit, die sie von H. gezeugt, dabei geholfen habe. Am Februar d. J. verlor sie von dem Kaufmann Paul M. unter der Drohung mit einer Anzeige wegen Vergehens gegen § 175 des Strafgelehrbuchs 500 Mark zu erpressen, wurde aber die Behauptung völlig aus der Lufi gegriffen war, abgewiesen und Anzeige erlassen. Die Verhandlung gegen die B. fand am Montag vor dem kürzigen Landgericht unter Aussicht der Öffentlichkeit statt. Einem früheren Richter hatte die Angeklagte dasselbe vorgezeigt, wie H. und ihn angefordert, seine Unterstützen zu erzielen. Die Richter verurteilte die Angeklagte wegen Beirufs in Höhe von 700 Mark und wegen versuchter Expressing zu einem Jahre Gefängnis, rechnete darauf über drei Monate Untersuchungshaft als verbotzt an.

Das Geschworene Gericht. In der Bandstrafe hatte sich dieser Tage des Gerichts verbreitet, es sei dort an einem Mädchen, das am Montag früh im Keller des Hauses Nr. 8 bewußtlos und mit einigen Kopfschlägen aufgerufen wurde, ein Vorwerf gemacht worden. Wie die Ermittlungen ergaben, handelt es sich um eine obdachlose Frauensklave, die beim Suchen nach einer Unterkunft die Kellertreppe hinabgerutszt war. Die Verunglimpe wurde nach dem Alstdädter Krankenhaus gebracht.

Unfall. Dem Arbeiter Karl Schertel fiel Dienstag nachmittag in der Strudelbachstraße Salzkopf Straße 10, ein Stück Eisen auf den linken Fuß, wodurch er eine Lazeration des letzteren erlitt und in seine Wohnung, Annastraße 23, transportiert werden mußte.

Gestohlen wurden in einer Wohnung der Stephanstraße einem Landwirt aus dem Hohenstaufen ein rotes Portemonnaie mit etwa 30 Mark und einem Arbeiter aus der Weidenmauer 4 Mark; eine von einem Kunden der einen Ecke eines Hauses in der Kaiser-Friedrich-Straße, nahezu home, in einer Wohnung im Vorort aus dem Siedlungsraum Alogramm Butter, 7,75 Kilogramm Rot- und Leberwurst; aus dem Kaiser-Wilhelm-Viertel aus einer Konditorei, die an einem Weinhändlerraum-Berkaufsstand gestanden hat, ein braunes Portemonnaie mit etwa 7 Mark und zwei Schläflein; in diesem sollte kommt ein etwa 13 Jahre alter Knabe als Täter in Frage; einer Mann soll aus dem Weinhändlerraum aus der Handmauer ein schwarzes Portemonnaie mit einer 10 Mark, darüber ein 10-Mark-Stück.

Bersuchten schwerer Diebstahl. In der Nacht zum 16. d. M. ist versucht worden, in einem Kontor in der Bitterfelder Straße einen schweren Diebstahl auszuführen. Der Täter hat die Eingangstür anscheinend mittels Diertrichs geöffnet und ein Bunt aufgerissen, aber nichts darin vorgefunden. Mit einem Kofferlenschlüssel hat er verlust, den Geldkasten zu öffnen und hat den Schlüssel dabei abgebrochen. Hieraus ist zu schließen, daß der Täter noch ein Anhänger ist.

Wem gehört der Schirm? Der mehrfach vorbestrafte Maschinenfresser Hermann R. von hier hat heute morgen gegen 4 Uhr im Vorort 1. und 2. Klasse des hiesigen Hauptbahnhofs einen Schirm mit Ledergürtel und gelbem geprägtem Griff mit gelbem Beilager geordert. Der Dienstbote soll 1 Uhr 20 Minuten nach Grünen gefahren sein. Er wird erachtet, sich bei der hiesigen Kriminalpolizei zu melden, wo er auch den Schirm in Empfang nehmen kann.

In Hass genommen wurden: Der vielfach vorbestrafte Gelegenheitsarbeiter Otto W. von hier, der dringend verdächtig ist, mit einem Genossen in der Zeit vom 1. bis 7. d. M. aus einem verschlossenen Keller am Johanniskirchhof etwa 17 Rentner Kartoffeln gestohlen zu haben. Ein Kinderschlingling Erich Sch., der am 17. d. M. in früher Morgenstunde einem Kollegen in der gemeinschaftlichen Schlafräume aus einem Portemonnaie, das in der Hohenstaufenstraße, etwa 7 Mark gestohlen hat und dringend verdächtig ist, schon häufiger dergleichen Diebstähle ausgeführt zu haben.

Von der Feuerwehr. Durch Feuerwehr wurde der Wschung 1 am Dienstag nachmittag 2 Uhr 45 Minuten nach Sammelalarm gerufen. In der 2. Etage des Hintergebäudes waren durch spielende Kinder ein Sofa und einige Decken in Brand gesetzt worden. Die Gefahr konnte schnell beseitigt werden. Ein Küchobendbrand in der vierten Etage des Seitengebäudes Falbstraße 14 beschäftigte Mittwoch vormittag die Feuerwehr auf kurze Zeit. Der Brand, welcher durch einen Kanonenofen entstanden war, wurde durch Ausstromen der brennenden Holzteile gelöscht.

Allgemeine Ortsräte.

Die eingetragenen Zahlen beziehen sich auf den 7. Dezember.

Mitgliederbestand am 14. Dezember	Krankenbestand am 14. Dezember
männliche . . . 6829 (6809)	männliche . . . 287 (279)
weibliche . . . 2726 (2665)	weibliche, ausschließlich d. Wöhrl. 122 (127)
zusammen 9555 (9474)	zusammen 409 (406)
männliche 71,4% (71,8%)	männlich 2,9% (3,0%) zu 3,8%
weibliche 28,6% (28,2%)	weiblich 3,7% (3,8%) (3,4%)

Zußerdem befinden sich in Krankenhäusern und Heilstätten 22 (24) männliche, 10 (14) weibliche Mitglieder.

Wocheruinen 24 (22) Mitglieder. — Sterbefälle 1 (1) Mitglieder. Gezahltes Krankengeld vom 9. bis 14. Dezember M. 3577,80 (3389,27). Davon am 14. Dezember M. 3329,90 (3140,27).

Aufmännische Ortsräte.

Die eingetragenen Zahlen beziehen sich auf den 7. Dezember.

Mitgliederbestand am 14. Dezember	Krankenbestand am 14. Dezember
männliche . . . 4689 (4702)	männliche . . . 135 (139)
weibliche . . . 5565 (5533)	weibliche . . . 206 (208)
zusammen 10254 (10235)	zusammen 341 (347)
männliche 45,7% (45,9%)	männlich 2,9% (3,0%) zu 3,8%
weibliche 54,3% (54,1%)	weiblich 3,7% (3,8%) (3,4%)

In Krankenhäusern, Heilstätten und andrer Fürsorge befinden sich 18 (21) männliche und 24 (23) weibliche Mitglieder.

Wocheruinen 16 (15) Mitglieder. Sterbefälle 1 (—).

Gezahltes Krankengeld vom 9. bis 14. Dezember M. 3033,12 (2721,38).

Davon am 14. Dezember M. 2816,32 (2502,58).

Letzte Nachrichten.

GEBR. BARASCH

Soweit Vorrat LEBENSMITTEL FÜR WEIHNACHTEN

Konserven

Normaldose Inhalt ca.	1 Pf.	2 Pf.
Gemüse-Erbsen	25	38
Junge Erbsen	28	45
Erbsen, mittelfein	32	58
Erbsen, fein I	50	95
Kaiserschoten	—	120
Mirabellen	45	75
Reineclauden	48	85
Pfirsiche, ganze Frucht . . .	70	150
Brechspargel mit Köpfen . .	58	105
Brechspargel, mittelstark . .	68	150
Brechspargel, stark	85	160
Stangenspargel	70	150
Stangenspargel, mittelstark . .	85	165
Stangenspargel, stark	95	175
Mélange-Früchte, fein	50	90
Erdbeeren	75	140
Ananas in Scheiben	90	160

Echte Schweizer Schokolade

Marke:

Rod. Lindt Fils :: Bern

Rot Etikette . . .	Pfd. 1.85
Schwarz Etikette . . .	Pfd. 2.55
Gold Etikette . . .	Pfd. 3.65
Croquette, Rolle 95 u. 50 .	
Borke-Schokoide 1-Pfund-Karton 95 .	
Blockschokolade . . .	Pfd. 70 u. 58 .
Kakao, garantiert rein . . .	Pfd. 90 u. 65 .

Feischwaren

Zervelat- u. Salamiwurst . .	Pfund 1.45
Stettiner Teewurst . . .	Pfund 1.45
Leber- und Rotwurst . .	Pfund 58 .
Gänsebrust im ganzen . .	Pfund 1.65
Lachsschinken im ganzen .	Pfund 1.80
Nutzschinken im ganzen .	Pfund 1.50

Diverses

Kaviar Malosol . . .	1/4 Dose 1/2 Dose 4.90
Kaspi-Malosol . . .	3.75 1.90
Stör-Kaviar . . .	2.50 1.45
Kronen-Hummer . . .	2.65 1.50
Straßburger Gänseleber-Pastete in Terrinen . . .	2.25 1.85 1.05
Straßburger Gänseleber-Trüffelwurst . . .	1. Pfund 95 .
Räucheraale . . .	Pfund 1.90 1.70

BACK-ARTIKEL

Süß Mandeln . . .	Pfund 1.30 1.15
Bittere Mandeln . . .	Pfund 1.20
Rosinen . . .	Pfund 48 40 .
Sultaninen . . .	Pfund 70 60 .
Korinthen . . .	Pfund 35 .
Backpulver . . .	Paket 5 .
Vanillezucker . . .	1/2 Dose 1/2 Dose 5 .
Raffinade, gemahlen . .	Pfund 20 .
Schmalz . . .	Pfund 68 .
Pflanzen-Margarine . .	Pfd. 75 70 .
Weizenmehl 10-Pfd.-Beutel Goldkrone . .	1.85 95 .

Prima Mastgänse Pfund 72 .

OBST

Paranüsse	Pfund 45 .
Walnüsse, französische . .	Pfund 55 42 .
Haselnüsse	Pfund 45 .
Apfelsinen . . .	Dutzend 50 55 25 .
Zitronen	Dutzend 40 u. 28 .
Tafelzitronen in Kistchen . .	50 .
Bananen	Pfund 22 .
Ananas im ganzen . . .	Pfund 85 .
Datteln	Karton 55 45 .
Trauben-Rosinen . . .	Pfund 90 u. 70 .
Almerie-Trauben . . .	Pfund 45 40 .
Brüsseler Trauben . . .	Pfund 120 .
Mandarinen . . .	Kiste 25 Stück 95 .

WEINE PREISE INKL. FLASCHE

WEISSWEINE

Kaiserstühler	1/1 Fl. 80 .
Conder	1/1 Fl. 100
Königsmosel	1/1 Fl. 115
Bratneberger	1/1 Fl. 150
Guntersblumer	1/1 Fl. 80 .
Windesheimer	1/1 Fl. 90 .
Deidesheimer	1/1 Fl. 120
Osthofener Riesling	1/1 Fl. 150

ROTWEINE

Montagna	1/1 Fl. 80 .
Châ. d' Agnac	1/1 Fl. 95 .
St. Veran	1/1 Fl. 115
St. Emilion	1/1 Fl. 135

SÜDWEINE

Samos	1/1 Fl. 95 .
Malaga	1/1 Fl. 150 1.40
Sherry	1/1 Fl. 160 1.30
Tarragona	1/1 Fl. 150 1.20

SCHAUMWEINE

in Deutschland auf Flaschen gefüllt

Meunier & Co., Premier inkl. Steuer, 1/1 Flasche 3.50

Kaiserpunsch 1/1 Flasche 1.05

Schlummerpunsch 1/1 Fl. 1.05

Glühwein 1/1 Flasche 1.05

Reinhold Quatz, Herrenmode — Artikel

Jakobstraße 49

Waschfeilene Oberhemden 5.50 Mark

Spez.: Krawatten, Stücke, Stockschirme 5.00 Mk.

Winter-Handschuhe

Gefüllte Glacés — Trikotagen

Täglich Eingang

von eröffneten

Weihnachts- Aufnahmen

in Gesang, Orchester, Sängern

und Vorträgen.

Große Auswahl in 2 u. 3-Mt.-Platten

für Nadeln und Federn billige Preise. — Reparaturen an Sprechapparaten aller Fabrikate werden in eigener Werkstatt sofort und billig ausgeführt.

Ein begehrtes Weihnachts-Geschenk für Musikfreunde

in jedes ein

Odeon-Musik-Apparat

und bitte ich um Besichtigung meiner Ausstellung.

Robert Bensch, Breiteweg 258

Am Bismarck-Denkmal.

Odeon-Musikhaus!

Odeon-Musikhaus!

Ausverkauf!

Der Umstand, daß ich in allen meinen Filialen gleich mäßige Marken führe, veranlaßt mich, das von Herrn Gustav Müller gekauft

Zigarrenlager

vollständig auszuverkaufen. Auf sämtliche Marken gewähre ich bei Kistenentnahme 10 Prozent Rabatt.

Der Ausverkauf findet nur in meiner Filiale

127 Breiteweg 127 gegenüber der Katharinenkirche statt. Gleichzeitig teile ich hierdurch mit, daß mein neuer Leiter dieser Filiale Herr W. Schmahl ist. Ich bitte diesem Herrn vollstes Vertrauen entgegenzubringen.

Carl Ed. Voigtländer.

Die schönsten Ulster, Paletots, Anzüge für Herren und Knaben zu billigsten Preisen

finden Sie im Konfektionshaus

5291

Deutsche Herren-Moden

Breiteweg 136

— gegenüber der Fontäne —

für geübte Soldaten
FALLKISSEN
SCHÜTTEN UND REISEN
SCHÜTTEN UND REISEN

E. Beck Nachf., Antiquitätenhändler 56, Berlin

BEDRIEDE ZEICHNERISCHE GEGENSTÄNDEN

REISEKOFFER UND KOFFER

2. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 296. Magdeburg, Donnerstag den 19. Dezember 1912.

23. Jahrgang.

Aus der Parteibewegung.

Wieder ein Sichäger.

Am Donnerstag den 19. Dezember feiert unser Genosse, der Reichstagsabgeordnete Wilhelm Stolle in voller Mühtigkeit seinen 70. Geburtstag. Stolle wurde zu Frankenhausen bei Krimmelschau geboren. Er erlernte die Gärtnerei und wurde 1833 selbstständig. Zu seiner Zeit waren die Ereignisse der Jahre 1848 und 1849 in der sächsischen Bevölkerung noch sehr lebendig. Wie in fast allen Städten Sachsen waren auch in Krimmelschau nicht wenige, die sich im Jahre 1849 an dem Maiaufstand in Dresden, der blutig und grausam durch die von der sächsischen Regierung herbeigerufenen Preußen niedergeschlagen wurden, aktiv beteiligt hatten. Im Umgang mit diesen Revolutionären wurde Stolle zum Demokraten erzogen.

1864 machte er die Bekanntschaft Julius Motteler's, der seit 1862 als Kaufmann in einem Krimmelschauer Fabrikgeschäft tätig war. Motteler war Begründer des Krimmelschauer Arbeiter-Bildungsvereins, dem jetzt auch Stolle beitrat. Später wandelte sich dieser Verein in den Volksverein um. Als dann durch die Ereignisse des Jahres 1866 der Norddeutsche Bund gegründet wurde und es nun mehr galt, eine politische Organisation für Sachsen zu schaffen, die in den Wahlkämpfen zum norddeutschen Reichstag eintreten konnte, erschien Stolle neben Motteler als Delegierter für Krimmelschau auf der Landeskonferenz der sächsischen Demokratie in Chemnitz und nahm an der Beratung des Programms teil, das die Partei unter dem Namen Sachsen-Demokratische Partei sich gab. Krimmelschau wurde nun mehr für die Agitation in den Wahlkreisen des unteren Erzgebirges die Zentrale, besonders für den 17. Wahlkreis — Glauchau-Meerane —, in dem Stolle kandidierte, für den 18. Wahlkreis — Krimmelschau-Zwickau —, in dem Rechtsanwalt Schrappe aufgestellt war, und den 19. Wahlkreis — Augau-Stollberg-Schneeburg —, dessen Kandidat Liebnecht war, der damals eine 3monatige Gefängnisstrafe in der Berliner Stadtgefängnis verhängte. Es gelang bei den Wahlen, den 17. und den 18. Wahlkreis zu erobern; Stolle hatte redlich geholfen, diesen Erfolg zu erzielen.

Den Marsch nach links, den von da ab die dem Vereinstag der deutschen Arbeitervereine angeschlossenen Vereine antreten, machte Stolle mit. 1867 war er Delegierter auf dem Vereinstag der deutschen Arbeitervereine zu Gera, auf dem es gelang, Pöbel an die Spitze des Verbandes zu bringen. 1868 war Stolle Delegierter auf dem Vereinstag zu Nürnberg, dessen große Mehrheit sich für das Programm der Internationale entschied. Auf dem Kongress zu Eisenach 1869 wirkte Stolle mit bei Begründung der sozialdemokratischen Arbeiterpartei und besuchte von jetzt an als Delegierter fast alle Kongresse der Partei bis zum Gothaer Vereinigungskongress im Jahre 1875. 1877 kandidierte Stolle im Herzogtum Altenburg und erlangte 5000 Stimmen, ein für die damaligen Verhältnisse im Herzogtum sehr günstiges Resultat.

Das Sozialistengesetz brachte auch über Stolle manches Unheil. Als im Jahre 1870 in Krimmelschau ein täglich erscheinendes Parteiorgan, der "Krimmelschauer Bürger- und Bauernfreund", gegründet wurde, rief man auch eine eigene Druckerei ins Leben. Stolle wurde Mitinhaber der Firma. Als aber das Blatt unter dem Sozialistengesetz unterdrückt wurde, und alle Versuche, ein neues zu gründen, scheiterten, sich fand die Firma genötigt, den Konturs anzumelden. Stolles Associate hatte es verstanden, sein Eigentum in Sicherheit zu bringen. Stolle blieb allein haftbar und verlor nicht nur sein eingezahltes Geld, er sah auch sein Haus und seine Gärtnerei unter den Hammer kommen, die für Schleuderpreise verkauft wurden. Stolle war mit einem Schlag ein armer Mann, der Erfolg 17jähriger schmierer Arbeit war dahin. Er trat jetzt in die Musikkapelle seines Bruders ein und erwarb sich durch Musizieren einen Teil seiner Existenz, den andern Teil erwarb seine junge Frau, die als Kochfrau in verschiedenen Häusern Dienste leistete. Endlich gelang es ihm, im Spätherbst 1880, mit Hilfe von Freunden, von einem Bekannten den Gaithof in Geisau zu erwerben, ein kleiner Ort, der mitten zwischen Glauchau und Meerane liegt. Das war ein guter Wurf. Stolles Gaithof wurde jetzt das Stellbilde für die Glauchauer und Meeraner Genossen, die namentlich an Sonn- und Feiertagen sich zahlreich einfanden. Er wurde aber auch eine Zeitlang eine wichtige Station für die „rote Post“, von

wo aus der „Sozialdemokrat“ seine verbotenen Fahrten ins Reich unternahm.

In Jahre 1881 kandidierte Stolle an Stelle Motteler's, der seit Ende 1879 als Leiter der Expedition des „Sozialdemokrat“ in Zürich wirkte, im 18. sächsischen Reichstagswahlkreis und wurde in der engen Wahl gewählt. Bei der Prüfung der Wahlakten stellte sich heraus, daß Stolle schon bei der Hauptwahl mit einer Mehrheit gewählt worden war. Der Wahlkommissar hatte mit Unrecht 183 für ihn abgegebene Stimmen für ungültig erklärt, weil auf diesen Zeiteln der Name Jesau mit einem ö geschrieben worden war. Seit jener Zeit gehört Stolle mit Ausnahme des Jahres 1887 bis 1890, wo er in der Nachwahl des Februar 1887 dem Vertreter des 18. Wahlkreises dem Reichstag fiel, als Vertreter des 18. Wahlkreises dem Reichstag an. 1887 wurde er auch in den sächsischen Landtag gewählt, dem er 12 Jahre lang angehörte. Stolle hat also eine 31jährige parlamentarische Dienstzeit hinter sich. Er ist nicht nur eins der ältesten Mitglieder des Reichstags, er gehört auch zu den ältesten der in der Arbeiterbewegung stehenden Genossen.

Stolle kann am heutigen Tage mit Genugtuung auf ein langes arbeits- und erfolgreiches Leben zurückblicken. Er hat alle Zeit ehrlich seinen Mann getan. Die Partei ist ihm dafür zu Dank verpflichtet, denn selbstlos und treu hat er sie stets zu ihrer Gestanden.

Mit den preußischen Landtagswahlen beschäftigte sich am Donnerstag die Vertreterversammlung des Sozialdemokratischen Vereins Breslau. Nach dem einleitenden Referat des Genossen Dars führte eine lebhafte Diskussion ein, in der vor allen Dingen zum Ausdruck kam, daß mit dem Zentrum unter keinen Umständen ein Pakt bei den nächsten Landtagswahlen geschlossen werden darf und den Liberalen nur Dienste gegen Gegenleistungen geleistet werden dürfen. Zwei weitere Anträge, von denen der den Parteivorstand erfasst, Aktionationsbrochures für die Landtagswahlen zum Selbstostenpreis herauszugeben, der andre fordert, daß bei den kommenden Landtagswahlen unter keinen Umständen das Zentrum als kleinere Nebenangefangen werden soll, wurden ebenfalls einstimmig angenommen. Eine Anregung aus der Versammlung, Geschäftsleute, die bei der öffentlichen Wahl unsre Gegner wählen, zu kontrollieren, fand keine Zustimmung. Es wurde darauf hingewiesen, daß das, was wir bei den Gegnern verurteilen, von uns nicht gutgeheißen werden kann.

In Königswberg i. Br. wurden zum Parteitag folgende Anträge angenommen: 1. Für die Landtagswahlen bildet der Parteivorstand gemeinsam mit dem Geschäftsführenden Ausschuß der Landeskommision das Zentralwahlkomitee. 2. Die Parteigenossen haben sich, wo es nur irgend möglich ist, mit sozialdemokratischen Wahlmännern an den Urwahlen zu beteiligen. Wo sozialdemokratische Wahlmänner nicht ausgewählt werden können, sind die Parteigenossen, doch nur mit Genehmigung des Zentralkomitees, berechtigt, für bürgerliche Wahlmänner zu stimmen, vorausgesetzt, daß deren Abgeordnetenkandidat jährlings erklärt, er werde für den Fall seiner Wahl in jeder Wahlperiode im Abgeordnetenhaus die Übertragung des Reichstagswahlrechts auf Preußen sowie eine Neueinteilung der Wahlkreise auf Grund der Ergebnisse der letzten Wahlzähllung beantragen, und er werde gegen jeden Antrag auf Verschlechterung des bestehenden Wahlrechts stimmen, insbesondere gegen jedes Mehrheitsmehrrecht, gegen Bildung der Wählerabteilung aus mehreren Urwahlbezirken und gegen Erhöhung der für die Urwahlbezirke zulässigen Seelenzahl.

Abgelehnt. Die „Bauhener Nachrichten“, ein Amtsblatt, das unter der politischen Leitung des früheren antisemitischen Reichstagsabgeordneten Böckeler tagtäglich in der denkwürdigsten Kampfweise gegen die Sozialdemokratie vorgeht, hatte wiederholte heftige Attacken mit unserm Zittauer Parteiorgan „Arbeiter Zittauer Posts“ gemacht. „Arbeiter Posts“ war eine ständig widerstreitende Bezeichnung. Der „Volkszeitung“ wurde „Gauernerei, Mogelei, Banzenaffair usw.“ vorgeworfen. Als das so vornehme Blatt dafür aber gelegentlich die entzückendste Antwort bekam, ließ man schleidig zum Stadti. Das allein wäre kaum erwähnenswert. Aber nicht der verantwortliche Böckeler, sondern ein Mitarbeiter der Firma lagte. Gegen ihn konnte Widerklage

nicht erhoben werden, da er weder der Verantwortliche noch der Beleidiger war. Eine besondere Klage gegen Böckeler selbst hätte wegen Kompensation der Beleidigung zum Freispruch führen müssen. Doch das keine Gespint wurde grausam zerissen. Der Rechtsbeistand unseres Zittauer Parteiorganis nach die Legitimation des Klägers an. Die Anfechtung hatte Erfolg, das Gericht wies die Klage ab. Die Firmeninhaber könnten wohl sagen, wenn das Geschäftsgesetz einer Zeitung beleidigend angegriffen worden sei, für den Inhalt des Blattes kämen aber nur die für die einzelnen Rubriken verantwortlichen Redakteure als Kläger in Betracht. So haben denn nun die „Bauhener Nachrichten“ das Vergnügen, neben den Gerichtskosten auch die für den Rechtsbeistand des Beklagten zu zahlen.

Aus der Gewerkschaftsbewegung.

Eine Gewerkschaft auf v. Jagow's Gutachten nicht politisch. Von einer Uebertragung des Vereinsgeiges ist der Vorsteckende der Firma Bromberg des Zentralverbandes der Töpfer freigesprochen worden; er hatte sich auf polizeiliche Rufforderung geweigert, Statuten und Vorstandsverzeichnis einzurichten. Interessant an der Freispruchsbegründung ist die Feststellung des Hoffmeyergerichts, daß selbst bei der Annahme, die Tätigkeit der Filialen des Verbandes sei eine selbständige, die Hauptverhandlung dennoch keinen Anhalt dafür ergeben habe, daß der Verband und seine Filialen über den statutarischen Zweck (Förderung der geistigen und materiellen Interessen der Mitglieder) hinaus auch eine Einwirkung auf politische Angelegenheiten beüben. Und auch Herr v. Jagow, der Polizeipräsident von Berlin, dem Sitz der Organisation, hat die amtliche Auskunft eröffnet, daß T. J. a. c. h. e. n. und B. e. w. i. s. a. m. e. r. i. a. l. dafür, daß die Organisation der Töpfer ein politischer Verein sei, nichts erbracht werden können. Es wäre sehr zu wünschen, wenn die Behörden und die Richter bei der Entscheidung der Frage, ob die Gewerkschaften politische Vereine sind, sich dieses Urteil als Richtschnur nehmen.

Warnung für Handlungsgehilfen, Bureauangestellte, Tech. niker usw. Zur Umgebung des Stellenvermittlergeheges, welche die Erhebung von Gebühren vor der vollzogenen Vermittlung einer Stelle verbietet, hatte sich im Jahre 1910 der K. a. u. m. a. n. i. s. t. e. n. i. c. h. i. s. t. i. c. h. e. n. H. i. l. f. s. v. e. r. e. i. n., e. B., mit dem S. i. c. h. i. n. E. s. s. e. n. a. d. R. u. h., gebildet, der sich über ganz Deutschland erstreckt. Die Tätigkeit des „Hilfsvereins“ besteht darin, Stellenlose anzuladen. Diesen verspricht man, sofern sie „Mitglied“ werden, was mit Zahlung eines „Jahresbeitrags“ von 12 Mark verbunden ist, eine Stelle. Mit der Einziehung dieser 12 Mark war jedoch im allgemeinen die Tätigkeit des „Hilfsvereins“ er schöpft. Schäfer zog auf diese Weise den Stellensuchenden allein im Jahre 1911 circa 144 000 Mark aus der Tasche. Vor wenigen Tagen ist Schäfer durch die Staatsanwaltschaft Essen verhaftet worden. Er hat auch seine Angestellten um erhebliche Beträge gebracht. Der Hilfsverein besteht unter der Leitung eines gewissen Kluth (Essen) aber weiter. Um dessen Fortsetzen unmöglich zu machen, werden Geschädigte gebeten, sich unter Darstellung des Sachverhalts zu wenden an den Centralverband der Handlungsgehilfen, Hauptgeschäftsstelle Düsseldorf, Heinrichstraße 10.

Soziales.

Heimarbeitserleid in Glasgow. Der schottische Heimarbeitserausschuss bereitet für nächsten März ein Heimarbeiterausstellung in Glasgow vor. Wie Margaret Irwin, die seit 16 Jahren die schottische Heimarbeit erforscht hat, mitteilt, wird es sich namentlich um die Hemden nähere handeln, bei der Wochenlohn von 5 bis 7 Shilling verdient werden. Für das Fertigmachen von Knäckenhänden werden 7 d. 60 Pf. für das Dutzend bezahlt. Die Arbeit erfordert über 6 Stunden, so daß ein Stundentlohn von knapp 10 Pf. verdient wird. Für Knopflöcher in Hermelin wird 6½, in Krägen 10½ Pf. die Stunde bezahlt. Davon gehen die Ausgaben für Nadeln und Nähgarn, die die Arbeiterinnen stellen, nach ab. Miss Irwin fordert die Unterstellung dieser Industrie unter das V. o. n. a. m. s. e. g. e. k., dem sie aus rein politischer Rücksichtnahme entzogen werden sei.

Hinnerk, der Knecht.

Roman von Bruno Wagner.

(32. Fortsetzung.) Kaufhaus verboten.

Sie hatte ihn ruhig bis zu Ende sprechen lassen. Aber in ihr war alles helle Triumvhofsreude. Jetzt war er ihr verfallen, jetzt war er ihr eigen! Ihre Wangen hatten sich rot gefärbt im Vorgefühl ihres Sieges, und ihre Augen leuchteten froh. Jetzt schüttelte sie lächelnd den Kopf. „Nein, Hinnerk! Das wird nun wohl doch nicht angehen.“ sagte sie und weidete sich an seinem Erichrecken. „Zwei Jahre müssen dienen — das will ich nicht von Dir. Wie sollt' ich das mit ansehen? Und Du würdest immer denken: Wenn nur erst die zwei Jahre herum wären! Im Herzen würdest Du mich hassen, weil Du mir dienen mußt ohne Lohn und Freiheit. Und wenn die Zeit um wäre, dann würdest Du machen, daß Du fortkommst. Nein, darauf kann ich nicht eingehen. Aber ich weiß was andres, was Besseres; und wenn Du es willst, dann ist alles in Ordnung.“

Sie hielt inne. Er sah sie fragend an, und sie wurde immer röter unter seinem Blick, obwohl sie wußte, daß er sie im Schummrigen kaum noch erkennen konnte. Der Abend brach früh herein, und die Dämmerung gab ihr Mut. So brauchte sie sich doch nicht vor seinem Blicke zu schämen.

„Hinnerk,“ sagte sie leise, „mein Junge soll nicht ohne einen Vater sein, und der Hof braucht einen Wirt. Wenn Du jetzt wolltest, Du könneßt hier der Herr sein auf dem Hof — ich habe Dich schon damals gewollt, und ich habe Dich nicht vergessen all die Jahre lang. Hier ist meine Hand, Hinnerk, Du brauchst bloß zuzufasen.“

Er stand wie betäubt. Die Hand, die sie ihm hinhieß, sah er nicht einmal. Einen Augenblick wußte er gar nicht, was er sagen sollte. Dann stieß er die Worte hastig heraus; man merkte ihnen an, wie aufgeregert er war. „Sei still, Gesine — das darfst Du mir jetzt nicht hören — jetzt, wo Du eben noch so gut zu mir gekrochen bist. Dein Auge will ich sein — alles will ich tun, was Du willst — nur das nicht — nein mit Dir nicht! Wenn ich frei wäre, Da könnteßt von mir fordern, was Du wolltest. Aber ich bin ja

nicht frei, ich habe eine Brant — und wir haben uns lieb. Sie lachte mit schriller Zunge.

„So, Ihr habt Euch lieb? Nun, dann geh nur hin zu ihr und frag sie, ob sie Dich heiraten will, wenn Deine Mutter im Zuchthaus Körbe läßt. Sie wird sich bedenken! Und Du? Schämst Du Dich denn gar nicht, zu ihr zu gehen und sie zu fragen, ob sie Dich jetzt noch will? Vielleicht gibt sie Dir das Geld, damit Du ersehen kannst, was Deine Mutter gestohlen hat? Geh doch hin zu ihr und frage sie. Ich hindere Dich nicht.“

Zie wußte, daß ihre Worte ihn wie Steinenschläge trafen. Aber sie konnte sich nicht zähmen, sie war von jaher unbedingt in Liebe und Hass. Und war es denn nicht Wahrheit, was sie ihm entgegenzuladen? Sie wußte ja, daß er stolz war. Sie hatte ihn an der empfindlichsten Stelle getroffen, und wie ein verwundetes Tier stöhnte er auf. Da, sie hatte recht! Nie, nie würde er daran denken können, die Lüge an ihr Wort zu malen. Nie wollte er ihr und dem Professor wieder unter die Augen treten. Die Schande seiner Mutter war seine eigene Schande. Er wollte sie seinem Menschen entblößen, auch der Lüge nicht. Zwischen ihr und ihm mußte es aus sein; das war er ihr schuldig — ihr und sich selbst.

In dem Augenblick, da er sich hierüber klar wurde, stand sie ihm vor der Seele in ihrer ganzen holden Mädchenhaftigkeit. Er sah sie deutlich, er hätte die Augen schließen können und träumen, daß sie ihm zimpte und ermutigte, anzuhalten in dem schweren Kampf. Aber dann sah er wieder die andre, kräftig und derb, mit ihren schon ein wenig auseinandergegangenen Formen, mit den heißen, begehrlichen Augen und dem bräunlichroten, unordentlich aufgestellten Haar.

Gesine konnte die Bäuerin in der immer mehr herabbrechenden Dämmerung kaum noch in den Umrissen erkennen — aber er dachte des Tages, da er sie so in der Tür am Gartenzau mit dem Kroben auf dem Arme getroffen hatte. Damals hatte sie die Brust und das gegebene Wort bei keiner Verlobten festgehalten, heute ließte sie ein andres Wort bei einer Verlobten festgehalten, heute ließte sie ein andres Wort bei dem Herrn nicht mit. Hinnerk, sag ja, und alles ist gut.“

auf seine Liebe, auf sein Glück, das ihn aus liebes Augen so froh entgegenschaut, und auf den Weg, der sich ihm eröffnet hatte in die schönen Lande der Kunst! Alles verloren — alles vorbei — nicht durch eigene Schuld, sondern weil er die Sünde einer andern tragen mußte.

Wußte? Wer zwang ihn dazu? Möchte die Mutter doch ins Zuchthaus wandern, daß sie sich selbst verdient hatte. Trug er die Schuld daran? Nur einen Augenblick schwankte der Gedanke durch den Kopf — nur einen Augenblick. Das wäre ein schlechter Sohn gewesen, der so gehandelt hätte. Nein, solange er die Mutter vor dem Zuchthaus retten konnte, hatte er auf eignes Glück zu verzichten. Was würde die Lüge gesagt haben, wenn er gekommen wäre: Meine Mutter sitzt im Zuchthaus, wir beide aber wollen Hochzeit halten. Er sah sie ordentlich vor sich mit den großen Augen, die sich entzweit auf ihn richteten, von Tränen schwer. Dahin durfte es so kommen.

„Hast Du Dir's überlegt?“ klang Gesines Stimme ihm in die Ohren. Er fuhr empor. Ja, sie warle wohl auf Antwort.

„Gesine,“ sagte er langsam, als suchte er nach Worten, um sie nicht zu verlegen. „Du hast es gut gemeint mit Deinem Antrag, aber ich kann nicht, das mußt Du doch verstehen. Ich hatte mich einer versprochen, die ich nicht liebte, aber jetzt ist das anders geworden. Ich kann keine andre mehr lieb haben, als die eine. Und wenn ich die nicht heiraten kann, dann muß ich bleiben, wie ich bin. Die Lüge und ich, wir müssen's eben ertragen. Da spricht uns keiner davon los.“

Die Bäuerin saß mit beiden Händen seinen Arm und schüttelte ihn. „Nimm doch Verum auf, Hinnerk,“ stieß sie mit zitternder Leidenschaft hervor. „Mit Dir und der Lüge ist's aus, wenn Deine Mutter im Zuchthaus sitzt, das jagt Du selbst. Aber sie soll ja gar nicht angezeigt werden. Es soll alles im dunkeln bleiben; kein Mensch soll es wissen. Sieh, Hinnerk, das will ich für Dich tun. Und ich tue mehr. Ich frage nicht danach, was Deine Mutter getan hat. Mir ist's nur um Dich zu tun. Ich biete Dir alles, was ich habe, Haus und Hof und mich selbst — und ich will dafür nur Dich haben. Hinnerk, sag ja, und alles ist gut.“

(Fortsetzung folgt.)

Während der Weihnachtsfesttage

jollen Sie sich in aller Ruhe unterrichten, was deutsche Kolonien für gute Produkte liefern, indem Sie sich bei der Firma **Albert Trenkel** ein Rätschen

5502

Echte Kamerun-Zigaretten

zu Mr. 80.00, 100.00, 120.00, 150.00 bis 200.00 kaufen.

Sie finden dort auch ca. 200 Sorten der gangbarsten **Zigarettenmarken** und größte Auswahl in **Präsentkästchen**.

Der Erfolg der Firma sollte Ihnen ein Beweis sein, daß dort vom Guten das Beste geboten wird.
Verkaufsstellen: Kaiserstraße 67, Vittoriastraße 5, Gr. Münzstraße 7,
Beaumontstraße 11, Werftstraße 38, Eing. Johannisherr, Gr. Diesdorfer
Straße 217, Wittenberger Straße 21, Breiteweg 105/108.

Telephon in allen Geschäften. — Sendungen von 15.— Mark an franks innerhalb Deutschlands.

Ein praktisches
Weihnachts-
Geschenk
ist eine 5372

Nähmaschine
eines deutsches Fabrikat,
5-jährige schriftl. Garantie,
Langschiff . . . 49.
Schwingschiff . . . 67.
(niedrige Kosten)
Rundschiff . . . 77.
(niedrige Kosten)

Adolph
Michaelis
Ratswageplatz 1,
an der Seestraße.

zum Laden ersichtlich
reine Naturbutter
feinste Margarine
seine Rosinen und
Sultaninen

Gute Butter und Margarine
C. F. Thiele
auf dem Königshof.

Hermann Bruns
junior
Buckau

empfohlen billig

Fleischkochmaschine

Reibemaschine

Spiritus- u. Gasplatten

Wring-

u. Waschmaschinen

Wäscheküche, Tischmesser,

Tischmesser, Schere,

Wandspülmaschine und

Küchengerate.

Buckau.

Zum bevorstehenden Weihnachtsfest

empfohlen

ff. Majtgänse, ff. Enten, ff. Hasen

ferner Weihnachtsspiel, Apfelsinen, Haseln. und Walnüsse.

Große Auswahl in Weihnachtsbäumen zu billigen Preisen.

Fran Joh. Pirr, Feldstraße 4.

Zum Verkauf unserer Ia. Süßrahm-Margarine und Pflanzenbutter direkt an Private sofort.

tuftiger Mann oder Frau

bei hohem Verdienst ev. festem Gehalt gefucht. Hans Siveke, Süßrahm-Margarine- und Pflanzenbutter-Industrie, Herford 10.

A. Paarsch

Uhrmacher

Gr. Münzstr. 7b

empfohlen

Uhren, Damerketten, Ravelierketten, Verlobungs-

ringe, Kolliers, moderne

Zimmer-, Weckerläden usw.

sehr billig wegen Erdparnis

teurer Ladenniete.

Gute alte Uhren billig.

Ida Böttcher, Gitterbergstr. 3.

1 wenig gebrauchte Wirtschaft, bestehend aus Stube, Kammer und Küche, als ein nützbares Kleiderschrank, ein Vertika mit Spiegel, ein schönes Sofa, Sofatisch, Tische, 4 Stühle, Bettstelle mit Matratze, Waschtröste, Küchenschrank, Antiröcke, Tisch, 2 Stühle, Handtuchhalter, Topfrock, Uhr, Bilder, Gardinen, Teppich u. sämtl. Küchensachen

295 Mark

Lorenz

Pellerstraße 17

bei jedem

Auch ist die Wohnung möbliert

oder leer abzugeben. 620

30 moderne Ladett-Anzüge

etwa 100,- bis 120,- Mark je

Stück. 7. 1. 22.

Neuhaldensleben.

Franz Benz, Steinstraße 10

1900 jeden Freitag:

Schlachtfest.

Paletot mit Zwiebel, billig

Leipziger Straße 7, 1. Treppen.

Gold- u. Silberjochen

Spezialität: Verlobungsringe

— ohne Zöpfje. —

Gravierung gratis.

Franz Paul, Berliner Straße 14

empfohlen billig

Teppiche

in verschieden Farben, Damasten

und andere mit kleinen Blümchen,

jetzt für die Saison,

ab 100,- Mark ent.

Industrie 17, 1. Et.

Paletot mit Zwiebel, billig

Leipziger Straße 7, 1. Treppen.

Erscheint 3 mal

wöchentlich

Bezugsquellen - Verzeichnis

Datenbüro Peters
Friedrichstr. 29. Magdeburg

3. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 296.

Magdeburg, Donnerstag den 19. Dezember 1912.

23. Jahrgang.

Provinz und Umgegend.

Astenplathow, 18. Dezember. (Zum drittenmal) hatten sich unsre Gemeindevertreter mit der Bildung eines Gesamtgeschäftsverbandes zur Unterhaltung einer katholischen Volksschule in Genthin zu beschäftigen. Nachdem die „prinzipienfesten“ Freisinnsmänner Genthins zugestimmt hatten, erging eine nochmalige Aufforderung vom Landrat, die Sache zu verhandeln, gleichzeitig die Drohung, im Falle der Ablehnung die Genehmigung durch den Kreisausschuss zu erwirken. Doch die Drohung war hier nicht nötig, die Gemeindevertreter stimmten dem Projekt schon aus religiösen Gründen zu, mit Ausnahme unsres Genossen Eises, der nochmals seine ablehnende Haltung begründete. Er glaubt nicht daran, daß unsre Kleinen die 40 Kinder nicht mehr aufnehmen können; im übrigen verteidigte er darauf, daß in den höheren Privatschulen in Genthin katholische und evangelische Kinder zusammen sind, also auch für die Volksschule durch gemeinsame Beschulung kein Unglück geschehen würde. Schließlich wurde dem Projekt mit der Beifügung zugestimmt, daß die Regierung für immer einen solchen Zuschuß zahle, daß die Kosten für Astenplathow nicht mehr als 250 Mark jährlich betragen. — Die Regierung wird diesem Passus ihre Zustimmung nicht erteilen können, und unsre Gemeindevertreter werden sich mit der Sache noch zum viertenmal beschäftigen. —

Gardelegen, 18. Dezember. (Eine neue Fabrik anlage?) Eine große süddeutsche chemische Fabrik beschäftigt in Gardelegen oder Umgegend, so lesen wir im „Altmark“, eine Anlage zur Herstellung von Waschpulver usw. anzulegen. Es werden in der Sache Unterhandlungen zum Abschluß eines größeren Grundstücks bei Gardelegen gepflogen. —

Genthin, 18. Dezember. (Durch Unvorsichtigkeit) In der Handlung mit Schußwaffen ist wieder einmal ein Unglück geschehen. Der beim Bäckermeister Belmont beschäftigte Lehrling Böhl, der im letzten Jahre lernt, schoß seinen jüngeren Kollegen Schwarzböse mit einem Revolver in die Brust, so daß dieser schwer verletzt nach dem Krankenhaus gebracht werden mußte. Als Böhl sah, was er angerichtet hatte, erschöpfte er sich, so daß durch diese Tat zwei Familien ins Unglück gebracht wurden. —

Gommern, 18. Dezember. (Frauenarbeit im Steinbruch.) Arbeiterinnen und jugendliche Arbeiter dürfen in Steinbrüchen im allgemeinen nicht mit der Herstellung von Chaussteinen, Schotter, Kleinstahl usw. beschäftigt werden. Die höhere Verwaltungsbörde kann jedoch gestatten, daß Arbeiterinnen über 18 Jahre mit genannten Arbeiten beschäftigt werden, doch darf die Dauer der Beschäftigung in solchen Fällen 6 Stunden täglich nicht übersteigen. Beim Beladen oder Transport von Abraum, Steinen oder Abfall dürfen aber Arbeiterinnen und jugendliche Arbeiter in Steinbrüchen überhaupt nicht beschäftigt werden. Nur für Schieferarbeiter kann die höhere Verwaltungsbörde Ausnahmen davon zulassen, daß jugendliche Arbeiter beim Transport oder Beladen von Steinen mit ihren Kräften angemessenen Arbeiten beschäftigt werden. Jede Frauenarbeit ist auch hier verboten. Für den Steinbruchbetrieb von L. Schröder hier jedoch aber diese Bestimmungen nicht maßgebend zu sein, denn dann könnte es doch nicht vorkommen, daß dort täglich Frauen mit dem Beladen von Steinen, selbst den schwierigen, beschäftigt werden. Sonderbar ist nur, daß die in Frage kommenden Frauen nur zu bestimmten Stunden des Tages dort arbeiten, nämlich nur dann, wenn der Betriebsinhaber nicht anwesend ist. Allgemein wird deshalb angenommen, daß die fortlaufenden Überschreitungen der gesetzlichen Bestimmungen im L. Schröderschen Steinbruch ohne Wissen des Betriebsinhabers erfolgen. Es wäre zu wünschen, daß Herr Schröder den Betriebsleiter auf die Bedeutung der gesetzlichen Bestimmungen hinweisen würde. —

Halberstadt, 18. Dezember. (Kreistagsitzung.) Am Montag hielt der Kreisrat für Halberstadt eine Sitzung ab, aus der wir folgende Einzelheiten mitteilen wollen: Die Rechnungen der Kreissparkasse wurden wie folgt festgestellt: Die Einnahme betrug 7 815 615 Mark, die Ausgabe 7 429 775 Mark, der Bestand 385 840 Mark, der Betriebsüberschuß 96 144 Mark. Ein Antrag des Bürgermeisters Brinkmann und des Sanitätsrats Doctor Buch zu Hornburg betreffend eine Beihilfe zur Unterhaltung des städtischen Krankenhauses zu Hornburg wurde abgelehnt. Trotzdem Bürgermeister Brinkmann bringend bat, zur Anschaffung notwendiger Instrumente, Apparate usw. die geringe Summe von 500 Mark aus Kreissmitteln zu bewilligen, konnten sich die Herren nicht dazu aufzuhören. Zur Reichsversicherungsordnung, zur zünftigen Organisation der Krankenfassen wurde in längerer Verhandlung Stellung genommen. Der Kreistag beschloß einstimmig, eine Landkrankenfasse für den Bezirk des Versicherungsamtes Landkreis Halberstadt nicht zu errichten, ebenfalls keine allgemeine Ortskrankenfasse für den gesamten Bezirk zu errichten. Dagegen soll für die Amtsbezirke 1. Langenstein mit Stadt Quedlinburg; 2. Altenrode, Schauen, Lützenrode, Bühne und Wülperode; 3. Hornburg, Roskum und Veltheim; 4. Eichsfeld, Sangerstedt, Nienburg und Stöbeck; 5. Berkel, Deersheim, Mohrsheim, Zilly und Dardesheim zwar allgemeine Ortskrankenfassen geschaffen werden, jedoch durch Ausgestaltung der jetzt für diese Bezirke bestehenden gemeinsamen Ortskrankenfassen. Von der Errichtung neuer allgemeiner Ortskrankenfassen für diese Bezirke wird abgesehen, sofern sie den Antrag auf Ausgestaltung zur allgemeinen Ortskrankenfasse rechtzeitig stellen. Gezieht dies nicht, so ist eine neue allgemeine Ortskrankenfasse zu errichten. Für die Amtsbezirke Groß-Lünen und Harsleben soll eine allgemeine Ortskrankenfasse errichtet werden. Den Städten Hornburg und Quedlinburg bleibt es überlassen, für die Ausgestaltung der für ihre Gemeindebezirke bestehenden gemeinsamen Ortskrankenfassen zur allgemeinen Ortskrankenfasse nach der Reichsversicherungsordnung das Erforderliche zu vereinbaren. Der geplante Erweiterungsbau des Reichshauses wurde bis zum Herbst 1913 zurückgestellt. —

Hilenburg, 18. Dezember. (Ein Geschenk) ließen die Lehrlinge und jugendlichen Arbeiter vom Hüttenwerk erhalten. Wenn sie allerdings außerordentlich in den Bedingungen nachlesen, die erfüllt werden müssen, und außerdem ein wenig rechnen, werden sie von diesem Geschenk eine eigene Meinung bekommen. Die Leitung des Hüttenwerks schickte an Arbeitnehmer, die zu Ostern einen Sohn aus der Schule bringen, folgende Mitteilung:

Als Geschenk seiner Durchlaucht des Fürsten erhalten von jekt an alle Lehrlinge, sofern sie nach Beendigung ihrer Lehrzeit noch weiter drei Jahre in der Werkstatt verbleiben und sofern sie sich während ihrer Lehrzeit einer einwandfreien Führung bekleidet haben, am letzten Tage des dritten dieser Arbeitsjahre, also mit Schluß des sechsten Jahres nach ihrem Eintritt in die fürtätige Arbeit, eine Prämie von 200 Mark. Denjenigen ehemaligen Lehrlingen, die zurzeit eine dreijährige Arbeitszeit nach Beendigung ihrer Lehrzeit noch nicht vollendet haben, wird unter den gleichen Voraussetzungen und Bedingungen wie vor ebenfalls ein Geschenk gewährt. Dieses Geschenk beträgt zwei Drittel von 200 Mark, — falls der Betreffende zurzeit noch im ersten Arbeitsjahr nach Beendigung seiner Lehrzeit steht, es beträgt ein Drittel von 200 Mark, — wenn er zurzeit im zweiten Arbeitsjahr nach Beendigung der Lehrzeit steht, und es beträgt ein Sechstel von 200 Mark, — falls er im dritten Arbeitsjahr steht.

Durch die Mitteilung an Arbeitnehmer will die Betriebsleitung offenbar junge Arbeitnehmer werben. Jedenfalls sind

solche Mittel nötig. Ob diese Werbearbeit Erfolg hat? Zunächst müssen sich die Lehrlinge während ihrer Lehrzeit einwandfrei führen. Zur einwandfreien Führung gehört natürlich, daß sie stets willig und gehorsam bleiben und auch außerhalb der Arbeitsstätte sich eines Lebenswandels beschäftigen, der Wohlgefallen findet in den Augen der Herren vom Hüttenamt. Die Jungen dürfen es sich also nicht einfallen lassen, einer Arbeitervereinigung beizutreten, die „Arbeiter-Jugend“ oder eine andre Schrift, die ihnen dringend notwendige Ausklärung gibt über Arbeiterfragen, zu lesen. Wenn die Lehrzeit beendet ist, dann soll der junge Geselle seine Freizügigkeit hergeben für die Nebelhoffnung, einmal wenn alles klappert, in weiteren 3 Jahren 200 Mark als Artigkeitsprämie zu erhalten. Sie werden ihm 6 Jahre lang als Ziel vorgehalten, das ihn alles andere vergehen lassen soll. Wenn er sich davon einnehmen ließ und 6 Jahre lang alles hintan setzte, keine gemeinsamen Arbeiterinteressen, keine persönliche Freizügigkeit sogar, dann bekommt er 200 Mark, das macht für jedes Jahr 33 Mark. Dieses Geschenk läßt eine weise Sparsamkeit des Gebers nicht vermissen. Die Arbeiter wären aber töricht, wenn sie nur die Summe von 200 Mark sehen würden, die zu erreichen sehr unsicher ist, und nicht die lange Zeit der Arbeit; wenn sie ferner nicht die Summe auf die Jahre verteilen. Um die Erhöhung des Jahreseinkommens von 33 Mark braucht kein junger Arbeiter, der seine Hände und seinen Kopf gebrauchen kann, 6 Jahre lang seinen freien Willen zu unterdrücken und seine Freizügigkeit aufzugeben. Wenn er die Löhne, die im Hüttenwerk Alsenburg gezahlt werden, vergleicht mit den Löhnen, die in andern Orten sich Arbeiter erkämpft haben, dann wird er schon einsehen, was für seine wirtschaftliche Lage günstlicher ist, das demütige Hoffen auf ein Geschenk oder das freie Regen der Kräfte, die Selbsthilfe der Arbeiter um bessere Arbeitsbedingungen. Das freie Regen der Kräfte besonders in den jungen Jahren und, wenn es sein muß, auch außerhalb Alsenburgs. Wenn die alten Arbeiter die Sache keitlich ansiehen und der Jugend guten Rat geben, dann wird durch dieses Geschenk der jungen, heranwachsenden Arbeiterschaft nichts genommen von ihrem freien Willen, der Arbeitersache anzugehören. Klärt die Jugend über Arbeiterinteressen auf und sucht selbst Verteilung in der Arbeiterpresse! —

Kroppenstedt, 18. Dezember. (Ortsstatut über Straßenreinigung.) Die Stadtverordnetenversammlung hat in ihrer letzten Sitzung ein Ortsstatut über die Reinigung öffentlicher Wege ihre Zustimmung erteilt. Am 1. April 1913 tritt nämlich das neue Gesetz über die Reinigung öffentlicher Wege in Kraft, das für den Fall, daß es an einem abweichenden Ortsrecht fehlt, die Gemeinde als zur polizeilichen Reinigung öffentlicher Wege verpflichtet erklärt. Die südlichen Körperschaften haben sich nun in dem Statut dahin schlußig gemacht, die Reinigungspflicht nicht auf die Stadt selbst zu übernehmen, sondern sie den Eigentümern der an öffentlichen Wegen grenzenden Grundstücke aufzuerlegen. Dies entspricht im allgemeinen dem jetzigen Zustande, der auch in der Hinsicht aufrechterhalten bleibt, daß der Marktplatz insofern eine Ausnahme bildet, als dort die Bürgersteige von den Grundstückseigentümern und die übrigen Teile durch die Stadt gereinigt werden. Eine Frage bleibt es aber, wie es in rechtlicher Beziehung mit der Reinigung in denjenigen Straßen werden wird, die noch keine öffentlichen sind bzw. die zwischen Straßendamm und Bürgersteig noch Interesseinwege aufweisen. (Wilhelm-Albrecht-, Linden- und Karlstraße resp. Friedrichstraße und Straße vor dem breiten Tor.) Hier wird es sich notwendig machen, durch ein besondres Verfahren diese Straßen öffentlich zu machen. —

Neuhaldensleben, 18. Dezember. (Stichwahl ergibt 2.112.) Infolge rücksichtlosen Terrors, mit dem die Gegner gebeaten haben, ist uns der Sieg nicht zugeschlagen. Die Gegner erhielten 486 bis 499 Stimmen, unsre Kandidaten Schoß 422, Priebenau 427, Riedenbach 425, Herzog 426. Waren am 26. November unsre Wähler so zahlreich zur Stimmabgabe geschritten, dann hätten wir den Sieg davongetragen, so aber haben es sich die säumigen Wähler, die meinten, es ginge ohne sie, zu zugetrieben, daß wir unterlegen sind. Auch ein Teil der Geschäftsinhaber Kleingewerbetreibenden haben aus Angst vor dem von Bürgerlicher Seite angedrohten Boykott für die gelbe (der bürgerliche Stimmenzettel war gelb) Liste gekämpft. Die Arbeiter der Albrechtischen Hardschuhfabrik haben mit einigen Ausnahmen gegen uns gewählt. So haben die Bürgerlichen gesiegt. —

Oschersleben, 18. Dezember. Bei der Arbeitnehmervertreterwahl zur Allgemeinen Ortskrantenteilung, die am Montag stattfand, wurde die Liste der freien Gewerkschaften mit 222 Stimmen gewählt. Eine Liste der Gegner, mit der wir bisher immer zu rechnen hatten, war nicht aufgetreten. Die Vereinigung konnte noch größer sein. Bei der vorhergehenden Vertreterwahl erhielt die Liste der freien Gewerkschaften 376 Stimmen. Diese Stimmenzahl hätte wieder erreicht werden müssen. —

Straßverordneten-Sitzung vom 13. Dezember. Der Ablösung der Erbenzinsen mit dem zwanzigjährigen Beitrag der Jahresbeiträge wird zugestimmt. Es liegen noch Kosten am Georgen- und Roland-Hospital, an Häusern und Liegenschaften. Die Generalkommission hat die Ablösung beantragt. Da die Wasserwerks- und Friedhofskommission werden einige Vermögen vorgenommen. Von Amtsärzt Heine (Haldensleben) wird der Kaufmännische Ausbau des Weges von Günthersdorf nach Haldensleben beantragt. Für die Stadt würden 600 Meter in Betracht kommen. Da es aber keinen Vorteil bringt, wird die Beteiligung daran abgelehnt. Da der geänderte Begräbnisgebührenordnung sollen drei Beleidigungen geändert werden. Bei den Gebäuden für die Erlaubnis zur Errichtung von Denkmälern usw. verlangt Stadt Quedlinburg (Soz.) eine größere Straffung. Da Stadt Quedlinburg (Soz.) eine und Lüneburg sprechen dagegen und erbliden hierin eine Beleidigung des Kunstsams. Der Bürgermeister weist darauf hin, daß man ja auch wie in einigen anderen Städten, 5 Prozent vom Werte der Denkmäler als Gebühren einzahlen könnte. Die Versammlung beschloß, es bei den bisherigen Gebühren zu belassen. Eine längere Debatte entstand über den Verzicht auf das Eigentum an einem Teile des den Mühlenberg bildenden Teiles des Bodensees. Von einer Kommission ist diese Angelegenheit schon beraten. Der Bürgermeister hält es für notwendig, daß die Verhältnisse geklärt werden. Von der Eichamts-Inspektion wird beantragt, für Oschersleben eine Eichamtsniederlassung einzurichten, für welche die Gemeinde zwei Räume zur Verfügung stellen und unterhalten soll. Für die hiesigen Interessen wird der gegenwärtige Zustand als genügend erkannt, wonach alle 2 Jahre bei der Eichrevision der Eichamt die Eichtage abhält. Der Antrag wird abgelehnt. Festgestellt wird, daß die Bestimmung vom 6. März 1911 bezüglich der Schulgeldermäßigung und Freiheit in folgender Weise zu handhaben ist: Wer zwei Kinder in eine bießige Schule schickt, erhält 10 Pf. Schulgeldermäßigung, bei drei Kindern beträgt die Ermäßigung 20 Mark und bei vier Kindern ist das vierte frei, auch beim Besuch der Realschule. Ansätzlich des Regierungsjubiläums Wilhelms 2. soll die bestehende jährliche Veteranenrente von 500 Mark um weitere 500 Mark erhöht werden. Stadt Quedlinburg (Soz.) bezeichnete die Veteranenfürsorge als Reichssache. —

Quedlinburg, 18. Dezember. (Aus dem städtischen Verwaltungsbericht.) Die Krankenfassen hatten 201 975

Mark Einnahmen und 191 188 Mark Ausgaben. Der durchschnittliche Mitgliederbestand war 8186. 158 Unfälle wurden gemeldet, von denen 58 über 18 Wochen dauerten; zwei Unfälle hatten den Tod zur Folge. Der städtische Arbeitsnachweis wurde von den Arbeitgebern 2011 mal in Anspruch genommen mit 592 offenen Stellen; Arbeitssuchende waren 5681 vorhanden. Diese Zahlen entfallen nicht allein auf Quedlinburg, auch von auswärts wird diese Stelle in Anspruch genommen. Beim Gewerbericht waren 73 Fälle zu erledigen, beim Kaufmannsgericht 7. 11 809 Personen sind steuerfrei und 15 506 steuerpflichtig. Das Einkommensteuerholl nebst den gesetzlichen Zuschlägen beträgt 444 320 Mark, das macht auf den Kopf der Bevölkerung 16,34 Mark. Zur Staatssteuer mit einem Einkommen von 900 bis 3000 Mark sind 3775 Personen mit 62 480 Mark Steuern, mit über 3000 Mark Einkommen sind 689 Personen mit 816 209 Mark veranlagt. Zur Erbgangssteuer sind 1244 Personen mit 80 126 Mark veranlagt. Zur Erbvererbssteuer sind noch 19 944 Mark, auf den Kopf kommt das 3,66 Mark. Zur Gewerbesteuer sind 682 Betriebe mit 111 815 Mark Steuern veranlagt. Die Betriebssteuer brachte 5086 Mark ein, das Soll der Umsatzsteuer beträgt 13 273 Mark, während die Wertzuwachssteuer 5791 Mark brachte. Die Biersteuer brachte 14 000, die Hundesteuer 9300, die Lustbarkeitssteuer 5500 Mark. An Kanalbenutzungsgebühren wurden 62 129 Mark erhoben. Zum Käfernenbaufonds sind 2 455 032 Mark aus Anleihen vereinbart, die auch wieder herausgezahlt sind. Trotzdem die Käferne schon über 2 Jahre in Benutzung ist, ist eine Abrechnung noch nicht erfolgt. Zum Bau des Seminars war eine Anleihe von 360 000 Mark aufgenommen, die bis zum Jahre 1947 getilgt sein muß. Die Stadtbauanleihen, von denen einige noch aus dem Jahre 1870 stammen, betragen nach den bisherigen Tilgungen noch 3 756 206 Mark, zu deren Tilgung und Verzinsung jährlich 239 432 Mark erforderlich sind. Die 66 südlichen Grundstücke haben einen Feuerversicherungswert von 3 553 190 Mark. In sonstigen Werten, Forsten, Wiesen u. dgl., besitzt die Stadt 1800 Morgen. Insgesamt betragen die Einnahmen der Stadt 14 362 409 Mark, denen 7 580 439 Mark Ausgaben gegenüberstehen, so daß ein Vermögen von 6 781 950 Mark vorhanden ist. —

Stadtburg, 18. Dezember. (Stadtverordnetenwahl.) Die beiden ersten Wahlgänge haben folgende Stimmen gebracht: Bartels 367, Weißlog 356, Weidner 330, Geiß 456, Briggert 416. Die beiden bürgerlichen Kandidaten haben demnach einen starken Vorsprung erzielt und der freundliche Nachhilfe von Ludwig II und der Bergimpelton. Wir gesiehen ein, daß wir Ludwig II ganz falsch beurteilt haben, geloben aber, daß es nicht wieder vorkommen soll. —

(Hochwasser.) Die Bude, die in in letzter Zeit nur mäßigen Wassersstand hatte, ist plötzlich sehr stark gestiegen, so daß trotz der vorgenommenen Regulierung und Aufschüttung die Brücke wieder überflutet ist. Hat sich vielleicht die Bude wieder gesenkt? —

(Die Automobilverbindung Bernburg-Leopoldshall) scheint eins der Projekte zu sein, die sich nicht verwirklichen lassen. Es ist bisher nicht möglich gewesen, den für bloßen Probefahrten notwendigen Garantiefonds von 3540 Mark zusammenzubringen. Auch wir stehen dem Projekt skeptisch gegenüber. Wir haben schon früher unsere Ansicht davon geäußert, daß der Ausbau der Stoffmutter Straßentafel (durch die Bernburger Straße über Friedrichshall, Rathmannsdorf, Überleditz nach Bernburg) nach Anlage der neuen Werke und Inbetriebnahme wohl mehr dienen würde, als ein Auto-Omnibus zwischen Bernburg und Leopoldshall. —

Wolmirstedt, 17. Dezember. (In der öffentlichen Verwaltung am Freitag referierte Genosse Ritsch über „Die Antwort des Magistrats auf die Gingabe wegen Unterwerfung der Teuerung und die gegenwärtige politische Lage.“) Schwer zu sagen, je das Verhalten des Magistrats, der erst nach circa 3½ Monaten auf die September-Gingabe der Teuerungskommission geantwortet habe. Die Arbeiterschaft von Wolmirstedt müsse sich beim Magistrat mehr Beachtung verschaffen. Das Streben nach Gleichberechtigung äußerte sich dadurch, daß man auch in der Stadtverordnetenwahl für die Wahl von Arbeitervortern eintrete. Herr Rungze verteidigte die Stadtverordneten gegen den Vorwurf, daß sie irgendeine Schuld an dem Verhalten des Magistrats tragen. Dann ging unser Redner auf die gegenwärtig in London stattfindenden Friedensverhandlungen zwecks Beilegung des Weltkrieges ein. Obwohl es auch zurzeit dort Unionen auf dem Balkan verhältnismäßig zuhieß sei, könnte doch durch das Verhalten Österreichs und Russlands das Feuer wieder ausgelöscht werden. Europa würde dann vor einem Weltkrieg stehen. Schuld daran seien die großen Metropolen zu London, zu Paris und in der Luft, die am Ende der Nationen ziehen und zu explosiven Entladungen führen müssen. Die Verdienste der Internationalen für den Frieden und damit für die Kultur würden eingehend gewürdigt. Angenommen wird folgende Resolution: „Die Versammlung erkennt die von der sozialdemokratischen Partei im Dienste der Allgemeinheit geleistete praktische und nutzbringende Arbeit und begrüßt ganz besonders die Friedensaktion der Internationale. Auf das befragte verurteilt sie die Kriegstreiber der herrschenden Clique, dokumentiert aufs neue die Tatsache, daß nur starke Organisationen den Machtgütern der Bourgeoisie ein Paroli bieten können und ruft deshalb die Arbeiterräte von Wolmirstedt und Umgegend auf, sich durch die von den bürgerlichen Parteien verübten Mittel der Täuschung und des Terrors nicht abhalten zu lassen von dem Anschluß an die moderne Arbeiterschaft.“ —

Eingegangene Druckschriften.

Alle verlangte Auskünfte werden nicht zurückerstattet. Besprechungen vorbehalten. Alle hier angeführten Bücher und Schriften sind aus durch die Buchhandlung der „Volksstimme“ und deren Vertrieb zu beziehen.

Führer durch die landwirtschaftliche Unfallversicherung. Von den Führern durch die Reichsversicherungsordnung, die die Buchhandlung Vorwärts, Berlin SW 65, herausgibt, ist nun auch der „Führer durch die landwirtschaftliche Unfallversicherung erschienen. Ein solcher Führer ist geradezu eine Notwendigkeit für die landwirtschaftlichen Verhältnisse, weil gerade für sie die Reichsversicherungsordnung sehr schwer verständlich ist, da der Abschnitt über die landwirtschaftliche Unfallversicherung beständig auf die gewerbliche Unfallversicherung verweist. Der Führer ist zum Preise von 40 Pf. durch alle Buchhandlungen zu beziehen. —

Bericht der in deutscher Sprache vorhandenen gewerkschaftlichen Literatur, Nachtrag zur vierten Ausgabe. Verlag der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschland, Berlin SO 16, Engelstrasse 14/15. Die Schrift kostet im Buchhandel 40 Pfennig. An die gewerkschaftlichen Organisationen wird sie zum Preise von 20 Pfennig abgegeben. —

Luftfahrt-Kalender 1913, herausgegeben von Kurt v. Frankenberg, in dreifachigem, effektvollem Umschlag, circa 125 Blatt mit zahlreichen Abbildungen im Text. Berlin 1912. Verlag von Kästling u. So., G. m. b. H., Berlin W 9, Lintstraße 38. Preis 1,50 Mark. Als eine Revue aller wichtiger Ereignisse des Luftfahrtspors in Wort und Bild nebst zahlreichen Porträts präsentiert sich dieser im 3. Jahrgang erscheinende Abreißkalender. —

Konsumentverein

für Magdeburg u. Umg.

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.

Wir empfehlen zum Weihnachtsfeste:

Bacfarfifel

in bekannter Güte und Preiswürdigkeit.

5331

Butter — Margarine — Pflanzenmargarine — Hefe — Rosinen
 Korinthen — Mandeln — Zitronen
 Zitronat — Eier — Zucker
Sehr
backfähiges Weizenmehl — Beutelmehl

Gemüse-Konserven

Erbse — Bohnen — Spargel — Allerlei

billigst.

Früchte-Konserven

Birnen — Mirabellen — Pflaumen
 Reineclauden, Erdbeeren, Stachelbeeren
 Heidelbeeren — Preiselbeeren

Haselnüsse, Walnüsse

Baumlichte

Baumbehang

in verschiedenen Ausführungen u. Preislagen

Präsent-Zigarren

Stollen, Ruchen, Sopffuchen

liefern wir durch unsre Verkaufsstellen, wenn die letzteren die Bestellungen bis 21. Dezember ex. empfangen haben.

Nächsten Sonntag sind unsre Verkaufsstellen von 11 bis 1 Uhr und von 3 bis 6 Uhr geöffnet.

Von heute an

4 billige Tage 4

in Spielwaren.

Eduard Röder

Große Münzstraße 5.

5200

Bilder-Einrahmungen

schnell, sauber, preiswert!
Gustav Meyer, Buckau, Dorotheenstraße 11

Bernsprecher 3124

Besonders schöne Weihnachtspräsenten!
Bebel- u. Singer-Figuren

aus schönem Metall, 33 cm groß.

Preis à Stück Mk. 5.00

empfiehlt

Buchhandlung Volksstimme

Große Münzstraße 3.

Photographische
Bedarfsartikel

preiswert
im

Apparate

Spezialgeschäft
Lödlsche Hofstraße 7.

5199

Bei
Husten
Heiserkeit
mit
Reichel's
Hustentropfen

mit grossem Erfolg
Nur echt mit Marke „Medien“
Bläder 50 St.

Amt 10, Eucalyptus
halbiert je 4
Amt 7, Pimpin 15
dasselbe ist
feiner, frischer

Vor netzlosen Nachahmungen
sei dringend gewarnt.

Otto Reichel, Berlin SO.

In Magdeburg und Umgegend er-

hältlich in den meisten Drogerien.

Garnituren
Sofas u. Chaiselongues
in bester Ausführung
unglaublich billig.
Polsterwerkstatt Gr. Münzstr.
Hof rechts, 1 Treppen-

Hochelgante Wäste
u. Winter-Paletots
von 11.50 Mk. an.
Zum Aussuchen!

M. Grimmig
Junkerplatz Junkerplatz

Wissen Sie?

Das richtige
Spezialgeschäft
für wenig getragene

Maß-Garderobe

„Tip Top“
ist nur

Breiteweg 87, I.
gegenüber
der Braunschweigstraße

Verkauf eleg. Jäckchen,
Trätsch., Schröde und
Smoking-Anzüge, Paletots,
Wäste, einzelner
Hosen, Westen, Säcke

aus Prima Stoffen
zu enorm billigen Preisen

Gebe auf alle Waren
5 Prozent Rabatt!

Stets große Auswahl in Gro-
derobe für vorzügliche Preise

Achten Sie
auf Nr. 87, I.

Größtes
Spezial-Etagen-Geschäft

„wenig getragener
Maß-Garderobe
am Platz.“

Ferner habe
neue Garderobe
ebenfalls in großer Auswahl
bei sehr billigen Preisen

Electi-Fahrräde ohne Pneumatik 25 Mk. je
nach Bereifung 14 bis 6.65 Mk.

Damen-Fahrräder 7.50 Mk. mehr.

Astur-Fahrräde ohne Pneumatik 50 Mk. je
nach Bereifung u. Aus-

stattung 58 bis 95 Mk. — Reichte Touren- u. Renn-

maschinen mit Holzfelgen u. Prima Reifreifen 110 Mk.

Damen-Fahrräder 10 Mk. mehr.

Bei Astur-Freiluft-Bremssäben 7.50 Mk. mehr.

Bei Torpedo-Freiluft-Bremssäben 11.50 Mk. mehr.

Pneumatiks reguläre frische Ware. Luftheben

von 2.50 Mk. an. Lufthähne

von 2.25 Mk. an.

Sattelsternen von 1 Mk. an. Karbid-Saternen von 2 Mk.

Kerzen-Saternen von 1.00 Mk. an. Ketten von

1.50 Mk. an. Pedale von 1.50 Mk. an. Gamashen von

50 Pf. an. Hosenspangen, zwei Paar von 3 Pf. an.

Reisetaschen mit Griffen von 2.50 Mk. an. Handhebel-

bremsen von 1.25 Mk. an. Zugbremsen von 60 Pf. an.

Zahnbleche, Sennur von 75 Pf. an. Glößen von

15 Pf. an. Korkgriffs Paar von 20 Pf. an. Sättel

von 2.25 Mk. an.

Nähmaschinen Langschnitten 50 u. 60 Mk.

Schwingschnitten 75 Mk.

Zentral-schnitten 95 Mk.

Wringmaschinen von 14 Mk. an.

Reparaturen werden sachgemäß und billig ausgeführt.

Emallierung und Vernicklung.

G. A. Buchheim

Breiteweg 99

Breiteweg 99

Siegfried Cohn

Weberei-Waren

Breiteroe 58-60.

Praktische Weihnachts-Geschenke

135

reine Wolle, zirka 90 cm breit

Marke Spezial

— extra schwer —

Elsässer Strapazier-Qualität

Meter

Außergewöhnlich
billig!

für Kostüme, Röcke ^{88 88}
Kinderkleider, Turzzwecke

165

reine Wolle
ca. 110 cm breit

Marke Spezial

— extra schwer —

Elsässer Strapazier-Qualität

Meter

Diese beiden vorzüglichen Spezial-Qualitäten werden jedem
Beschenkten eine besonders große Freude bereiten.

Bilder - Einrahmungen

schnell, sauber und billig.

Als Geschenkartikel empfehle:
Poesies, Kassetten, Portemonnaies, Mundharmonikas,
Bilder- u. Märchenbücher, Gesellschaftsspiele
und andres mehr.

Gleichzeitig mache ich auf meinen gänglichen

Spielwaren - Ausverkauf

wegen Aufgabe dieses Artikels aufmerksam.

A. Eichhorn Helmstedter Straße 19
Buchbinderei und Papierhandlung.

Aschersleben.

Moritz Brh

Herren- u. Knaben-Garderobe

Umfertigung nach Maß.

Größtes Spezialgeschäft am Platz.

Aschersleben.

Achtung! 5420 Achtung!

Möbel, Spiegel und Polsterwaren

kaufst man billig bei

Wilhelm Perlitz

— Neuhalde 11 —

Magdeburger Straße, Ecke Kirchstr.

Gleichzeitig bringe ich meine **H. Ledertwaren** in empfehlende
Grimmerung.

6162 Großer Verkauf von Kleiner Schirme u. Spazier.
Belzoflos und Muffen. Tüten, nur
moderne Sachen, billig zu ver-
neu, hochmod. alle Belartern, wie
miederh. Gelegenheit, sehr billig
zu vert. Blumenthalstr. 2, 1 r. Lüdischehofstraße 7, 1 Treppa

6162 Großer Verkauf von Kleiner Schirme u. Spazier.
Belzoflos und Muffen. Tüten, nur
moderne Sachen, billig zu ver-
neu, hochmod. alle Belartern, wie
miederh. Gelegenheit, sehr billig
zu vert. Blumenthalstr. 2, 1 r. Lüdischehofstraße 7, 1 Treppa

Burg Zum Weihnachtsfest empfiehle **Burg**

Selbstgebackene Honigkuchen

auf 1 Markt 50 Pfennig Rabatt

sowie alle Sorten Biskuitnäpfe, Mandelnäpfe u. Plastersteine.

G. Huhn, Berliner Straße 6.

5497

5497

5497

5497

5497

5497

5497

5497

5497

5497

5497

5497

5497

5497

5497

5497

5497

5497

5497

5497

5497

5497

5497

5497

5497

5497

5497

5497

5497

5497

5497

5497

5497

5497

5497

5497

5497

5497

5497

5497

5497

5497

5497

5497

5497

5497

5497

5497

5497

5497

5497

5497

5497

5497

5497

5497

5497

5497

5497

5497

5497

5497

5497

5497

5497

5497

5497

5497

5497

5497

5497

5497

5497

5497

5497

5497

5497

5497

5497

5497

5497

5497

5497

5497

5497

5497

5497

5497

5497

5497

5497

5497

5497

5497

5497

5497

5497

5497

5497

5497

5497

5497

5497

5497

5497

5497

5497

5497

5497

5497

5497

5497

5497

5497

5497

5497

5497

5497

5497

5497

5497

5497

5497

5497

5497

5497

5497

5497

5497

5497

5497

5497

5497

5497

5497

5497

5497

5497

</

Detail
Schwibbogen 7

Riebels

En gros
Albrechtstr. 4

Spitzfugeln

fehlen auf keinem Weihnachtstisch.
Nur die Qualität macht's.

Honigkuchen

empfehlen wir nur beste Fabrikate wie folgt: Hälleschen Honig- und Gewürzkuchen, Kräutermoppen, Ia. Pariser Plastersteine, Nächener Printen, Schokoladen-Printen, Nürnberger Blätzel, Schokoladen-Nüsse, Hildesheimer Pumpernickel, Speculatius, Apfelnüsse, Liegnitzer Bomben, dicken Braunschweiger, Griechische Nüsse, Mandel- und Pfeffernüsse, Schokoladen-Vollkorn sowie die sehr beliebten

Räiser-Nüsse

Garantiert rein Honig und Mehl:

Groninger Honigkuchen, Kandiskuchen, Holländischen Zunderkuchen, extrafeinen dicken Mandel-Thorner, ganz besonders empfehlenswert.

Spezialität: Sanitäts-Honigkuchen ärztlich empfohlen.

Größte Auswahl feinstter Lebkuchen in Paketen und Dosen.
Schokoladen-Lebkuchen „Excellent“, Feinschmeckern ganz besonders zu empfehlen.
„Thorner Katharinen“ von Gustav Weese, Thor.

Baumbehang

in „Makronengebäck“, ganz vorzüglich im Geschmack, auch vorteilhaft im Gebrauch, weil sehr leicht,
Schaum, Löffel, Konserve, Fondant, Schokolade, Kakao, Marzipan, Rougat usw.

Baumbehang 1 Pfund schon von 40 Pf. an.

Marzipan-Torten, Herzen, Früchte, Gemüse usw.

Makronen täglich frisch!

Beste Fabrikate feinstter Konfitüren und Schokoladen.

Riebel & Lindner

Schwibbogen 7, am Alten Markt, gegenüber der Börse.
Fabrik u. Kontor: Albrechtstraße 4. Fernsprecher 1214.

Wilh. Hüttendorf Neustadt
Schmidstr. 14
Telephon 3676

Empfohlen als Weihnachts-Geschenke

Linoleum- Teppiche, -Vorlagen, -Läufer
Gummi Tischdecken und -Wandschoner
Wachstüche, Tischdecken, Anrichtedecken

Markttaschen, Schulmappen
Kokos-Läufer und -Abtreter
Rester Linoleum und Wachstüche billigst.

Puppenstuben-Tapeten Bei großer Auswahl anerkannt
gute Qualität, billige Preise

Sämtliche Backartikel gegen Firma
in bester Ware empfohlen billigst
M. Sack, Halberstadt, Breitweg 6

neue Mode
in gut. Qualität
einzeln sehr preiswert zu verkaufen
Blumenthalstr. 2, vorne u. 1 Nr.

Wilhelm Schlüter

Magdeburg-S., Halberstädter Str. 105

Größtes Lager von 5001

Portemonnaies, Brieftaschen, Zigarrenetuis
Damentaschen, Rucksäcke.

Budau. 3231
M. Tüngler
Feldstraße 22
Geschenk-Artikel als:
Etwas, Portemonnaies,
Brieftaschen, —
Spielwaren billig
Bilder, u. Märchen-
bücher, Briefmarken
Große Auswahl in
Christbaumschmuck!

Schuhhaus E. Oelze

Coquistrasse 17 Buckau Coquistrasse 17

Zum Weihnachtsfest 5485

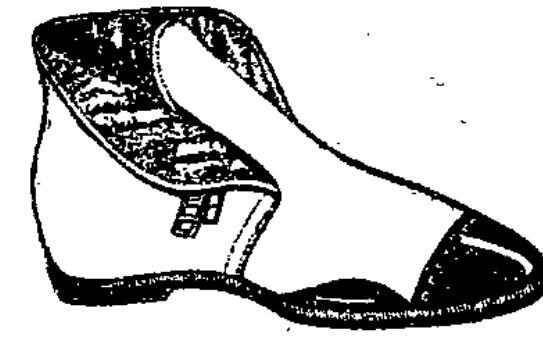
empfiehlt

Herren-, Damen- und Kinderstiefel
sowie sämtliche Winterwaren, gefütterte Lederstiefel,
Tuchschnallenstiefel, Kamelhaarschuhe,
Filzpantoffel in allen Preislagen.

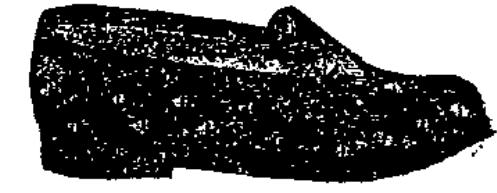
Mitglied des Rabattspartevereins.

Gratulationskarten empfiehlt die Buchhandlung Volksstimme.

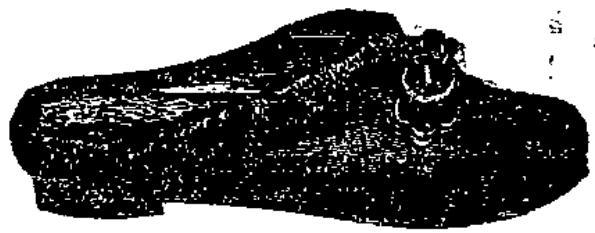
Praktische Weihnachtsgeschenke



2.50 und 4.00 Mark.



2.85 Mark.



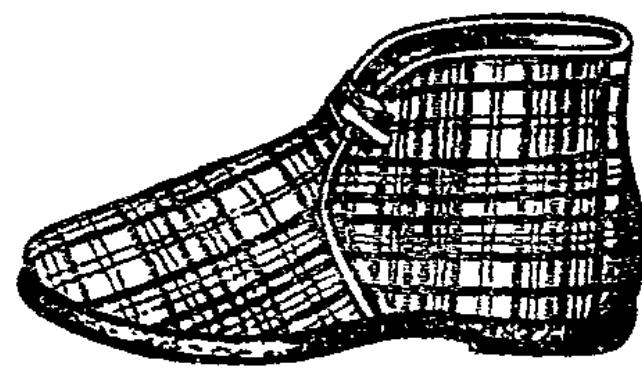
1.60 bis 2.50 Mark.



2.00 bis 2.50 Mark.



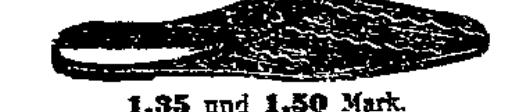
1.10 bis 2.00 Mark.



2.50 bis 5.00 Mark.



mit Lederbesatz 4.00 bis 6.00 Mark



1.35 und 1.50 Mark.

Haus- u. Filzschuhe,
Pantoffel, Gummischuhe

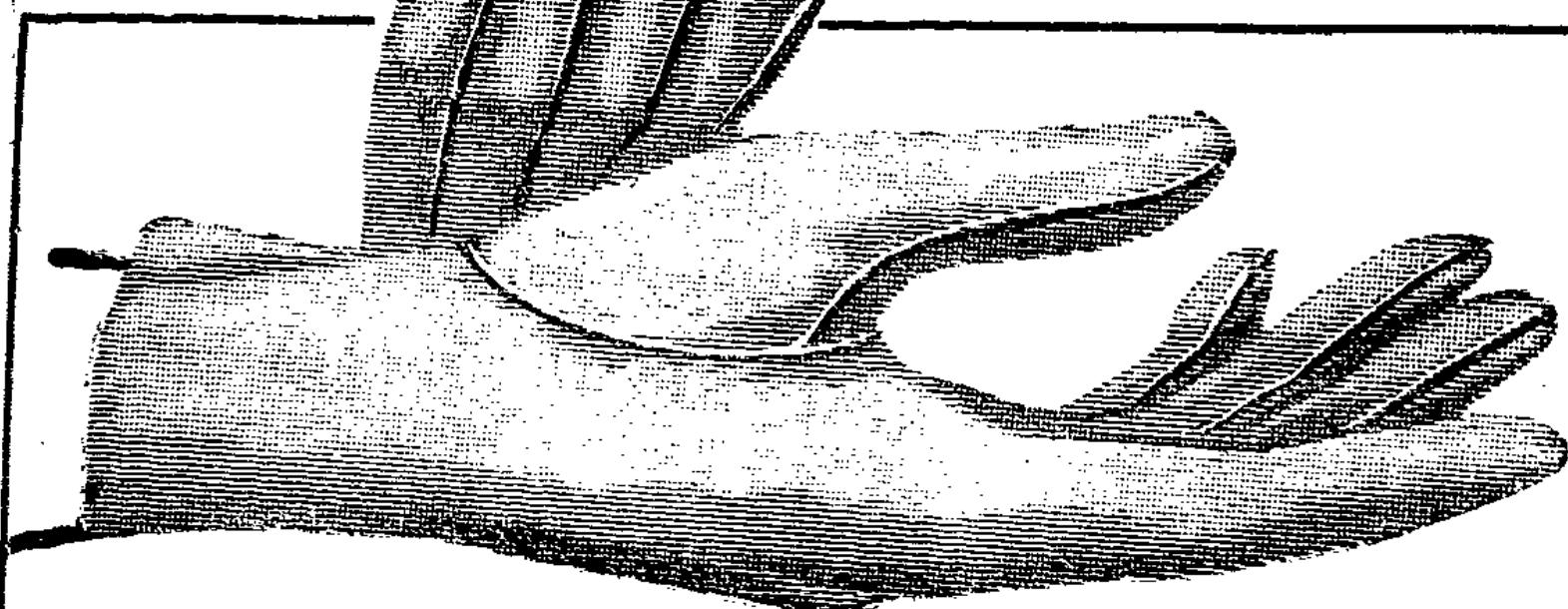
in reichhaltiger Auswahl.

Steinfeldt
Magdeburg

Jakobstraße 38, Ecke Rotkreuzstraße
Alte Ulrichstraße, 1. Haus vom Breiten Weg

Strümpfe

Vorteilhaftes Weihnachts-Angebot Handschuhe



Damen-Strümpfe

Damen-Strümpfe schwarz und braun, deutsches Lang. Wolle . Paar 1.35 1.20 1.16 85 pf.
Damen-Strümpfe braun, gewebt, Wolle Paar 1.80 1.60 1.45 1.20
Damen-Strümpfe schwarz, bestickt, Wolle Paar 2.65 2.40 2.00 1.65
Damen-Strümpfe farbig, Wolle Paar 1.95 1.60 1.40 u.jw. u.jw.

Kinder-Strümpfe
schwarz und braun, Wolle
Größe 1 bis 12 Paar 1.60 1.35 1.25 1.15 70 50 pf.

Herren-Strümpfe

Herren-Socken plattiert, grau und braun Paar 75 60 pf.
Herren-Socken grau und braun, Wolle Paar 1.05 85 pf.
Herren-Socken schwarz, gewebt, Wolle Paar 1.35 1.10 90 pf.
Herren-Socken grau, gewebt, Wolle Paar 1.00 1.65 1.50 1.25 1.10 90 pf.

Nur in durchaus haltbaren, erprobten
Qualitäten!

Damen-Trikot-Handschuhe

Damen-Handschuhe bunt gewiegt	Paar 45 pf.
Damen-Handschuhe farbig	Paar 95 75 55 pf.
Damen-Handschuhe imit. Leder, farbig	Paar 1.25 1.00 90 85 60 pf.
Damen-Handschuhe gestrich	Paar 1.00 85 75 60 pf.
Damen-Handschuhe gelb	Paar 55 pf. u.jw. u.jw.

Herren-Trikot-Handschuhe

Herren-Handschuhe farbig	Paar 75 68 35 pf.
Herren-Handschuhe imit. Leder, gelb und farbig	Paar 1.10 95 90 75 pf.
Herren-Handschuhe imit. Leder, gefüttert, farbig	Paar 1.75 1.65
Trimmer mit Trikot	Paar 75 pf.
Trimmer mit Leder	Paar 1.95 1.60 1.35 1.25
gestrich, weiß und farbig	Paar 1.25 1.20 1.10 1.00 90 pf. u.jw. u.jw.

Hosenträger

Herren-Artikel: Kragen, Krawatten, Oberhemden

Kragenschoner

Siegfried Cössin

Weberei-Waren

Breiterweg 58-60.

Feldstraße 46 **Buckau** Ecke Neue Str.
Zum bevorstehenden Weihnachtsfest empfiehlt es meinen
meisten Kunden sowie den gebräuchlichen Standard unter reich aus-
tierter Lager zu
Zigarren u. Zigaretten
in jeder Preisklasse und Ladung bei jedem Geschäft.
W. Hummerschmidt, Spezialgeschäft für
Zigarren u. Zigaretten.
— Gegründet 1897. —

Weihnachts-Geschenke!

Säcke in allen Größen aus dem Lager
Wilhelm Deler
Friedrichsplatz 3 Neustadt Friedrichplatz 3

Prachtvolles Gebett Bettten i. d. Flausch-Ulster Billig
26 Mt. 3. v. Bandür. 1, 2 Dr. Lödischshofstraße 7, 1 Treppa

300 St. Puppenwangen

Buckau. Ein Posten **Buckau.**
Zimmer-Uhren
Standuhren, Wecker, in Holz- und anderen Gehäusen
weit unter Preis!

fallen bis Weihnachten zu
jedem annehmbaren Preise ver-
kauft werden. Fritz Prager,
Buckau, Schönebecker Str. 34,
Sudenb., Halberstädter Str. 300.

Große Spielwaren-Ausstellung.
H. Schütze, Schönebecker Straße 115.

Singer-Nähmaschine, fabel-
los aufzuhängen, 15 Mt. **Glocke,**
Galditzmiedebrücke 5, I. 5400

Rathenower optisches Spezial-Institut Albert Schmidt

56 Breiterweg 56

Mechanische Spielwaren-Abteilung.

Billige Preise. Bedeutend vergrößert. Neu eingerichtet. Billige Preise.

Dampfmaschinen

neue Modelle
vor 3.00 M. m

∴ Betriebsmodelle ∴
in vielen Ausführungen

Eisenbahnen

mit Eisenbahn und Eisenbahn

elektrisch betriebene in

Stark- und Scheuchstrom.
Einzelne Motoren vor 3.00

Zubehörteile zu Eisen- bahnen

Schienen, Weichen, Kreuzungen,
Drehkreuze, Bahnhöfe, Signale,
Brücken usw.

Einzelne Wagen

in großer Auswahl

Rinematographen

neue Modelle — beliebte Ausführung

mit Glasbildern u. Films

Laterna magica ∴

Prima Optik von 3.00 M. m
Extra-Bilder u. Films großes Lager.